

Zu befestigten Siedlungen der Urnenfelderzeit aus Süddeutschland

Jockenhövel, Albrecht

First published in:

Fundberichte aus Hessen, 14. Jg., S.19 - 62 , Wiesbaden 1975

Münstersches Informations- und Archivsystem multimedialer Inhalte (MIAMI)

URN: urn:nbn:de:hbz:6-08419578674

Zu befestigten Siedlungen der Urnenfelderzeit aus Süddeutschland*

Von Albrecht Jockenhövel

Ein Schwerpunkt in der wissenschaftlichen Arbeit von W. Jorns liegt in der Bronze- und Urnenfelderzeit Mitteleuropas, die er durch zahlreiche Ausgrabungen und Fundbergungen mit bedeutenden Befunden und Funden bereichert hat. Seinen Ausgrabungen in Rötha-Geschwitz, Kr. Leipzig, kommt besondere Bedeutung zu, da er hier eine unbefestigte Siedlung

* Erweiterte Fassung eines Vortrages, gehalten am 2. September 1974 auf einem Internationalen Symposium anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Ausgrabungen in Stillfried“ in Stillfried/Niederösterreich.

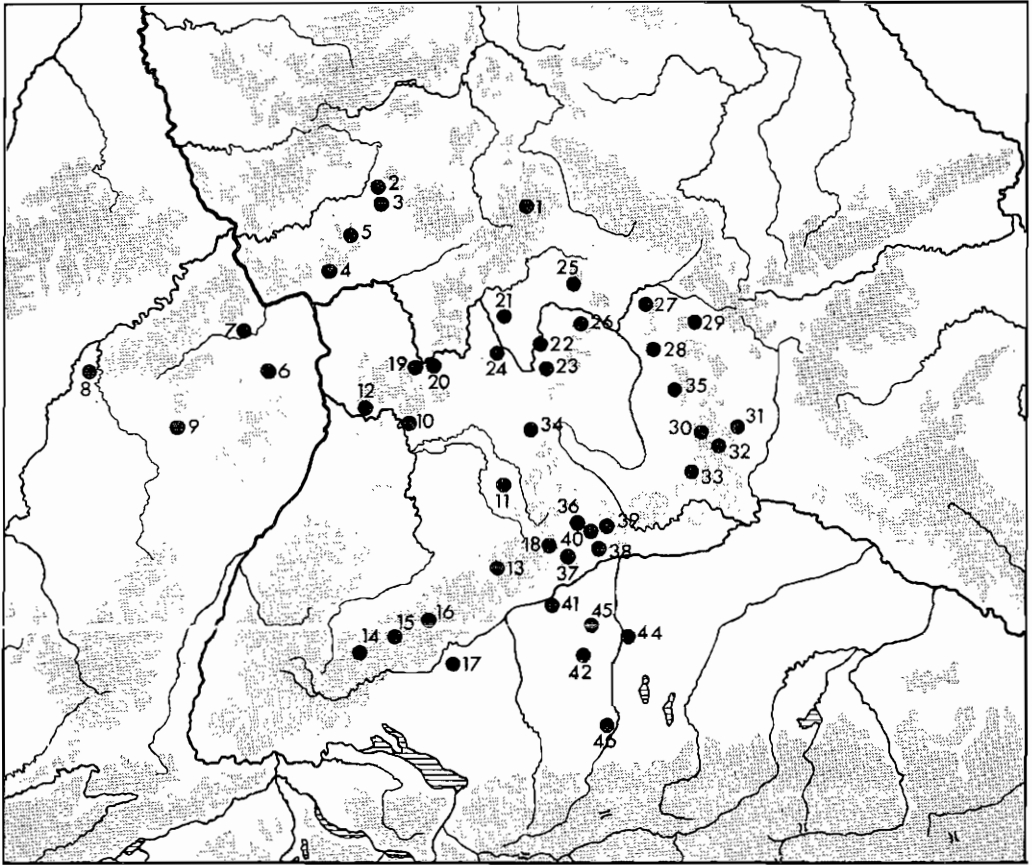


Abb. 2. Befestigungen Süddeutschlands mit Urnenfelderfunden (siehe Liste 1 auf S. 60).

der Lausitzer Kultur aus der Periode IV aufdecken konnte¹, die für das Verhältnis von offenen zu befestigten Siedlungsplätzen von einigem Aussagewert ist. Gerade die Erforschung der befestigten Siedlungen der Lausitzer Kultur hat dann in der Folgezeit in der DDR, vor allem durch W. Coblentz², und in Polen³ einen Aufschwung genommen und Ergebnisse ge-

¹ W. Jorns, Eine jungbronzezeitliche Siedlung in Rötha-Geschwitz bei Leipzig. Festschrift des RGZM. Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952 Bd. 3 (1953) 57ff.

² Vgl. die entsprechenden Arbeiten, aufgeführt in: W. Coblentz, Die Lausitzer Kultur der Bronze- und frühen Eisenzeit Ostmitteleuropas als Forschungsproblem. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 12, 1971, 427ff. – Für Ostthüringen jetzt K. Simon, Die urnenfelderzeitlichen Höhensiedlungen in Ostthüringen und ihr Verhältnis zur Lausitzer Kultur. Beiträge zur Lausitzer Kultur. Arbeits- u. Forschungsber. sächs. Bodendenkmalpflege Beih. 7 (1969) 253. – Für die Niederlausitz, Uckermark und Mecklenburg vgl. die entsprechenden Angaben bei J. Herrmann, Burgen und befestigte Siedlungen der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit in Mitteleuropa. Siedlung, Burg und Stadt – Studien zu ihren Anfängen. Festschr. P. Grimm. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sect. Vor- u. Frühgesch. 25 (1969) 56ff. sowie ders., Die früheisenzeitlichen Burgen von Podrosche, Kr. Weißwasser und Senftenberg in der Niederlausitz. Veröffentl. Mus. Potsdam 5, 1970, 87ff.

³ Literatur und Zusammenstellung der polnischen Anlagen im Rahmen einer Bestandsaufnahme aller Burgen der Lausitzer Kultur bei A. Niesiołowska-Wędzka, Początki i rozwój grodów kultury

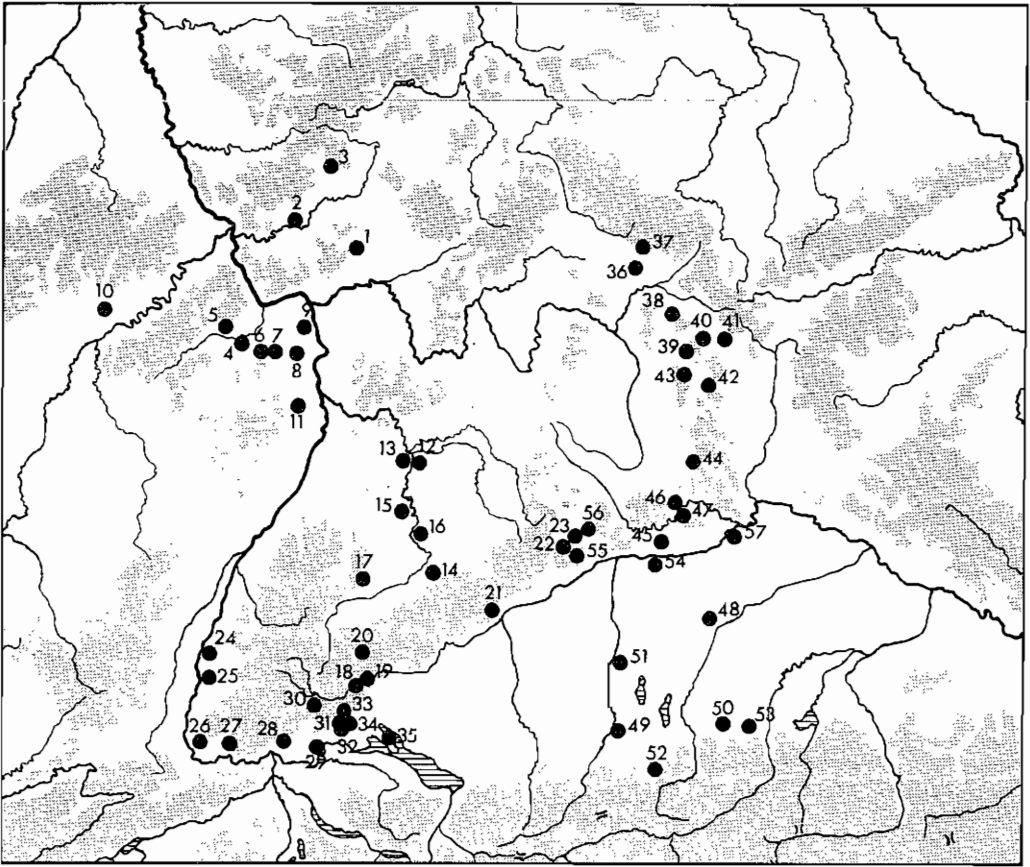


Abb.3. Entwurf einer Verbreitungskarte urnenfelderzeitlicher Höhensiedlungen Süddeutschlands (siehe Liste 2 auf S. 60).

zeitigt, die in den Nachbarländern noch nicht erreicht werden konnten. So stagnierte nach hoffnungsvollen Ansätzen im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts (vgl. die Ausgrabungen von C. L. Thomas, P. Goessler, F. Hertlein, H. Eidam, H. Reinert) und vereinzelt Untersuchungen kurz vor dem Zweiten Weltkrieg (K. H. Wagner, H. Hornung, H. Richter) die Erforschung urnenfelderzeitlicher (in damaliger süddeutscher Terminologie auch häufig „Frühhallstattzeit“ genannt) Befestigungen Süddeutschlands (hier: Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland, Hessen) und erst in jüngster Zeit kam es zu erneuten Ansätzen (S. Gollub).

Aus der großen Anzahl vorgeschichtlicher Befestigungen in Süddeutschland lassen sich heute einstweilen nur 18 Anlagen zusammenstellen, deren Errichtung mit Sicherheit bzw. wahrscheinlich⁴ in die Urnenfelderzeit fällt (Abb. 1). Die Zahl der gründlich ausgegrabenen

lużickiej. Polskie Bąd. Arch. 18 (1974). – ČSSR: Vgl. vorerst V. Podborský, Mähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit. Opera Univ. Purk. Brun. Fac. Phil. 142 (1970) 32ff.

⁴ Diese Kategorien gehen zurück auf Coblenz, Burgen der Lausitzer Kultur in Sachsen. Studien aus Alteuropa 1 – Festschr. K. Tackenberg, Beih. Bonner Jahrb. 10/1 (1964) 204.



Abb.4. Luftbild der Wallanlagen auf dem Glauberg, Wetteraukreis. M. 1:13000.

oder weitgehend untersuchten Befestigungen ist sehr klein (Buchau, Nr.7; Bleibeskopf, Nr.2; Glauberg, Nr.1), so daß die zeitliche und kulturelle Deutung vieler Anlagen noch unsicher ist. Die oft nur kleinen Wallschnitte und Sondagen können für die Klärung des endgültigen Aufbaus und die zeitliche Folge einer größeren Befestigung bzw. mehrteiliger Anlagen nichts Endgültiges aussagen. Besonders erschwerend wirkt sich die Tatsache aus, daß im süddeutschen Raum in bestimmten Zeiten die Befestigungen sich verdichten⁵; so bleibt bei wenig untersuchten Plätzen die kulturelle Zuweisung problematisch. Eine solche zur Urnenfelderkultur bzw. -zeit muß sich daher auch oft auf andere Kriterien wie: Anlagentyp, gewisse Konstruktionsmerkmale und Fundmaterialien gründen. Unsere Zusammenstellung weiterer ver-

⁵ Vgl. z. B. die Bemerkungen von A. Stuhlfauth, Zur Kunde der vorgeschichtlichen Siedlungen in der Bayerischen Ostmark. *Archiv Hist. Ver. Oberpfalz* 32, 1937, 123. – H. Müller-Karpe, Funde von bayerischen Höhensiedlungen. *Kat. Prähist. Staatsslg.* (3) (1959). – E. Gersbach, *Urgeschichte des Hochrheins*. *Bad. Fundber. Sonderh.* 11 (1969) 220ff. Tab.2. – K. Schall, *Über die Entwicklung des vorgeschichtlichen Befestigungswesens in Mittel- und Westeuropa* (1964) I 122ff. II Anl. 1.

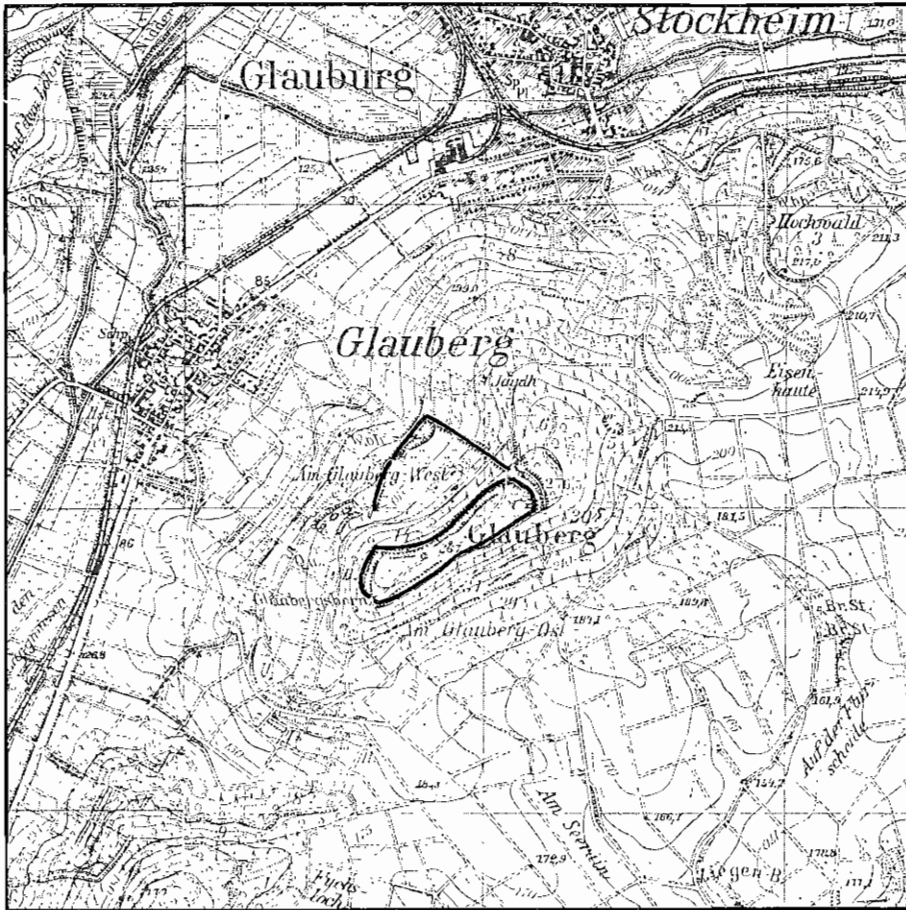


Abb.5. Glauberg, Wetteraukreis (Kat.-Nr.1). Planskizze der urnenfelderzeitlichen Wallanlagen.
M. 1:25000.
(Ausschnitt aus den Top. Karten 1:25000 Bl. 5619 u. 5620)

dächtiger Plätze (Abb.2), insbesondere die der nichtbefestigten Höhensiedlungen (Abb.3), kann beim derzeitigen Forschungs- und Publikationsstand keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Der Katalog der hier aufgenommenen befestigten Siedlungen ist, wenn genügend Einzelangaben vorlagen, nach folgenden Schema aufgebaut:

- A. 1. Allgemeine topographische Angaben.
- 2. Forschungstätigkeit.
- B. 1. Beschreibung des Wallverlaufes.
- 2. Wallkonstruktion.
- 3. Grabenanlagen.
- 4. Toranlagen.
- 5. Wasserversorgung.

C. Befunde und Funde.

D. Art der Auflassung.

E. Zeitstellung.

Am Ende der Aufzählung folgt die Literatur.

I

Hessen

1. A. 1. Glauberg, Gde. Glauburg-Glauberg, Wetteraukreis (5620:00900/74880); Basalttafelberg, nach allen Seiten steil abfallend (H. 267 m; L. 1000 m; B. bis zu 200 m); mehrperiodige Anlage. 2. Grabungen H. Richter 1933–1939 (weitgehende Ausgrabung). – B. 1. Über einer Michelsberger Befestigung (vgl. J. Lüning, Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung. 48. Ber. RGK. 1967 [1968] 212ff. Nr. 39) zieht sich ein späturnfelderzeitlicher Randwall um die gesamte Anlage und schließt eine Fläche von etwa 20 ha ein. Von Richter wird dieser Anlage noch der Nordannex mit dem Stauweiher „Wälschlache“ zugerechnet⁶ (Abb. 4–5). 2. Der Wall besteht aus einer von innen leicht ansteigenden Erdrampe, die an der Außenfront durch eine Trockenmauer aus Basaltsteinen gehalten wird. Holzeinbauten (wie eine Verschalung oder Versteifung) waren nicht nachweisbar. 3. Außengräben nicht vorhanden. 4. Die Toranlagen sind nicht entdeckt worden, aber im Gebiet der späteren Tore (Enzheimer, Glauburger und Stockheimer Pforte) zu vermuten. 5. Auf der Hochfläche mit dem „Weiher“ eine ständige Wasserversorgung möglich, daneben am Fuße des westlichen Steilhangs eine Quelle, sowie, wenn zugehörig, der Stauweiher in der „Wälschlache“. – C. Über das gesamte Plateau verstreut über 100 Herdstellen, beim „Weiher“ und im Materialgraben je ein Rechteckhaus mit Steinfundamenten (etwa 10 m verfolgbar), in dem sich urnenfelderzeitliche Keramik fand. Im Gebiet des „Weiher“ eine große Konzentration von Funden, hier auch Eintiefungen im Boden (von Richter als Schmelzgruben gedeutet) und „Kupfererz, Schlackenstücke und Bronzeuß“⁷. An Kleinfunden sind bekannt: Reste von Feuerböcken, Vorratsgefäße, Feinkeramik, Spinnwirtel, Lappenbeile, Lanzen spitzen, Nadeln, Armringe, Pfeilspitzen, Stücke von Bronzeblech. – Aus dem Annexgebiet keine urnenfelderzeitlichen Funde. – D. Art der Auflassung unbekannt. – E. Zeitstellung: Späte Urnenfelderzeit (Stufe Wallstadt/Mauern).

Lit.: Müller, Westdt. Zeitschr. 21, 1902, 399. – O. Kunkel, Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer (1926) 198. – H. Richter, Die Ausgrabungen auf dem Glauberg bei Büdingen. Heimatbl. f. d. Kr. Büdingen (Beil. z. Büdinger Allgem. Anz.) 10. Okt. 1933. – Ders., Der Glauberg (Bericht über die Ausgrabungen 1933–1934). Volk u. Scholle 12, 1934, 290ff. – Ders., Über den Glauberg. Der Vogelsberg. Bl. f. Heimat u. Wandern. Monatsschr. d. Vogelsberger Höhen-Clubs 42, 1959 Nr. 5 (Sept.) 1ff. – H. Müller-Karpe, Die Urnenfelderkultur im Hanauer Land. Schr. z. Urgesch. 1 (1948) 83 Taf. 51. – F.-R. Herrmann, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. Röm.-Germ. Forsch. 27 (1966) 107f. Nr. 280 Taf. 41 F. – K. Schall, Über die Entwicklung des vorgeschichtlichen Befestigungswesens in Mittel- und Westeuropa (1964) II 95ff.

⁶ Müller-Karpe, Die Urnenfelderkultur im Hanauer Land. Schr. z. Urgesch. 1 (1948) 8 wies bereits auf den jüngeren Charakter dieser Annexform hin. Vgl. auch die Zusammenstellung bei W. Dehn, Der Dünsberg und seine Wallanlagen. Bonner Jahrb. 158, 1958, 69 Anm. 25.

⁷ Von H. Richter, Heimatbl. Kr. Büdingen (Beil. z. Büdinger Allgem. Anz.) 10. Okt. 1933 noch zu den urnenfelderzeitlichen Befunden gerechnet, später (Volk u. Scholle 12, 1934, 306 Abb. 21; Der Vogelsberg, Sept. 1959, 5f. Abb. 7) der alamannischen Anlage zugewiesen.

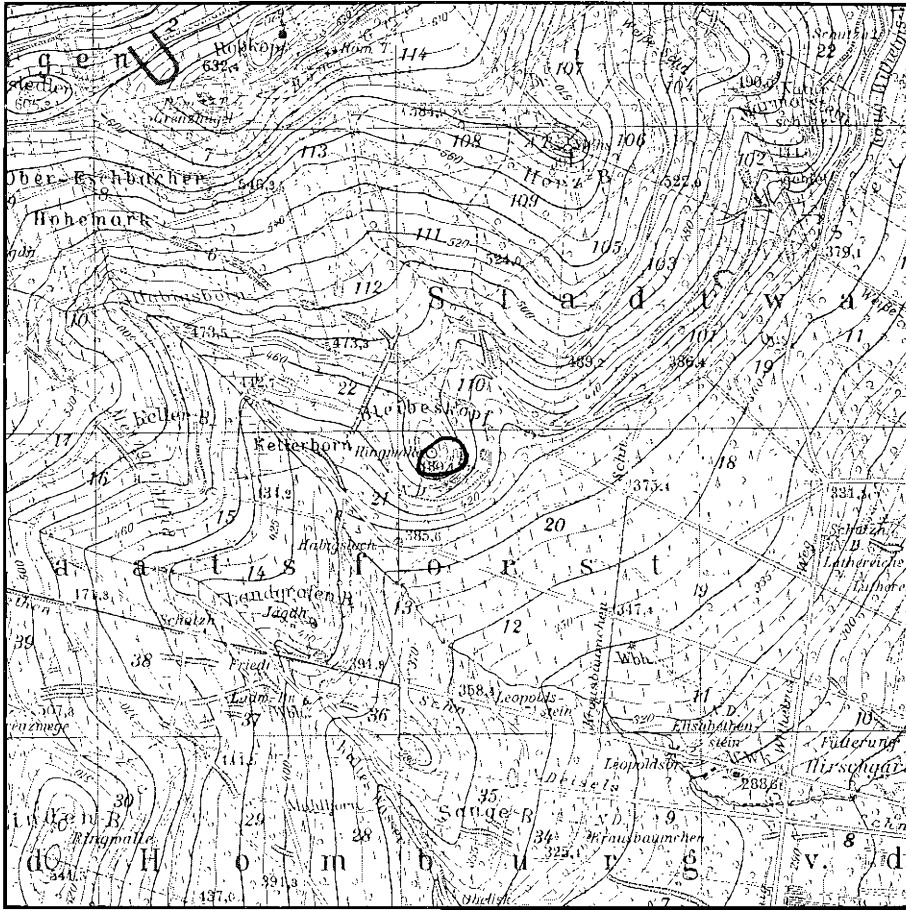


Abb.6. Bleibeskopf bei Bad Homburg v. d. H., Hochtaunuskreis (Kat.-Nr.2). Planskizze der urnenfelderzeitlichen Wallanlage. M. 1:25000.
 (Ausschnitt aus der Top. Karte 1:25000 Bl.5717)

2. A. 1. Bleibeskopf, Gde. Bad Homburg v. d. H., Hochtaunuskreis (5717:67110/67935); Taunuskuppe, H. 480 m, nach allen Seiten, besonders nach Süden, abfallend. Das Innere des ovalen Berges gliedert sich in eine obere und untere Ebene; einperiodige Ringwallanlage. 2. Grabungen C. L. Thomas 1908–1910 (ausgedehnte Ausgrabungen; Wallschnitte und Flächenabdeckungen). – B. 1. Der 490 m lange Steinwall umschließt eine 1,4 ha große Fläche; an zwei Stellen ist die Mauer in natürliche Felsklippen eingebunden (*Abb. 6*). 2. Die Mauer ist stark verfallen und das Steinmaterial durch die Witterung so zerkleinert, daß keine Holzeinbauten mehr festzustellen waren. Das Vorhandensein einer reinen Trockenmauer ist nicht auszuschließen. Stärke der Mauer: 3–3,15 m; H. etwa 2 m (bis 1,20 m im Aufgehenden stellenweise noch erhalten). 3. Kein Außengraben. 4. Tor im Norden der Anlage in Form einer einfachen Unterbrechung (B. 3,10–3,25 m) des Walles. Vordere Torkanten abgeschragt. Hinweise auf einen möglichen Überbau fanden sich nicht. 5. Die Wasserversorgung muß von außerhalb der Umwehrung erfolgt sein (Zisternen fehlen), und zwar durch Entnahme aus dem

etwa 200 m südwestlich vorbeifließenden Heuchelbach und aus einer nordnordöstlich gleichweit entfernten Quelle. – C. Auf der gesamten Innenfläche wurden von Thomas „Wohnplätze“ (darunter nach der Fundkonzentration ein Platz von 20 qm) und Feuerstellen aufgedeckt. Funde: Grob- und Feinkeramik, Spinnwirtel; Bronzen: Ringknebel, Reste eines Bronzegefäßes, steisenähnliches Werkzeug, Griffdornmesser mit zylindrischem Zwischenstück, Ringlein, Armring und Vasenkopfnadel. Zu den Aufsammlungen und Depotfunden aus den letzten Jahren vgl. A. Müller-Karpe in diesem Band S. 203 ff.; viele Mühlsteine aus Laachener Vulkan-
gestein. – D. Art der Auflassung: unbekannt. – E. Zeitstellung: Wallstadt-Stufe (Ha B 3 nach H. Müller-Karpe).

Lit.: C. L. Thomas, Der Ringwall auf dem Bleibeskopf. Saalburg-Jahrb. 1, 1910, 71 ff. – F.-R. Herrmann, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen, Röm.-Germ. Forsch. 27 (1966) 80 Nr. 150 Taf. 12 C. – D. Baatz, Der Ringwall auf dem Bleibeskopf. Führer z. vor- und frühgesch. Denkmälern 21 (1972) 149 ff.

3. A. 1. Haimberg, Gde. Fulda-Haimbach (5423: 42740/01420); Vogelsberg-Kuppe, H. 416 m. 2. Grabungen J. Vonderau 1900 und 1928 (Wallschnitt; Flächenuntersuchung an drei Stellen). – B. 1. Die Kuppe wurde von einem (heute durch Steinbrucharbeiten beseitigten) ovalen „Schlackenwall“ umschlossen (Fläche 1,3 ha) (Abb. 7). 2. Der Wall war verschlackt und nur stellenweise noch zwei Steinlagen hoch. Die Basisbreite beträgt 8,20 m. Durch Abdrücke von Lang- und Querhölzern ließ sich eine holzkastenähnliche Konstruktion erschließen. 3. Kein Graben. 4. Toranlagen nicht entdeckt. 5. Wasserversorgung durch Entnahme aus mehreren Wasserstellen im Umkreis von 500 m möglich. Eine Quelle innerhalb des offen zutage-tretenden Basalts ist nicht auszuschließen (vgl. „Weiher“ vom Glauberg, Nr. 1). – C. Die Flächenabdeckungen von 1900 ergaben mehrere Gruben mit Material vom Neolithikum bis zur Latènezeit und eine Herdstelle, die von 1928 das wahrscheinlich urnenfelderzeitliche Steinfundament eines Hauses, in dessen Westseite eine Mühle installiert war. Bei den Steinbrucharbeiten wurden nach und nach Bronzen zutage gefördert (ehemals ein geschlossener Fund?). – D. Die Verschlackung des Walles ist auf eine Feuersbrunst zurückzuführen. – E. Zeitstellung: Wallstadt-Stufe.

Lit.: J. Vonderau, Zwei vorgeschichtliche „Schlackenwälle“ im Fuldaer Land. 3. Veröffentl. Fuldaer Geschichtsver. (1901). – Ders., Bronzen vom Haimberg bei Fulda. Ebd. 20 (1929). – O. Uenze, Hirten und Salzsieder (Bronzezeit). Vorgesch. v. Nordhessen 3 (1960) 186 f. – I. Richter, Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. Prähist. Bronzefunde X 1 (1970) 152 ff. Nr. 893. 894 Taf. 94–95. – P. Betzler, Die Fibeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz 1. Ebd. XIV 3 (1974) 60 ff. Nr. 128. 129. 132. – Herrn Dr. Hahn, Fulda, möchte ich für zusätzliche Auskünfte danken.

Die Befunde von der Milseburg⁸ bei Hofbieber-Danzwiesen, Kr. Fulda, weisen für die bereits in der Urnenfelderzeit aufgesuchte Höhe einstweilen keine Befestigungsanlage nach. Der Hangelstein⁹ bei Lollar, Kr. Gießen, gehört zu den noch unerforschten Anlagen, so daß hier wie bei dem benachbarten Schiffenberg¹⁰ bei Gießen der Nachweis einer Befesti-

⁸ J. Vonderau, Denkmäler aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit im Fuldaer Lande. 21. Veröffentl. Fuldaer Geschichtsver. 1931, 76 ff. – H. Hahn, Milseburg. Führer z. vor- u. frühgesch. Denkmälern 1 (1964) 17 ff.

⁹ W. Dehn, Beiträge zur Ringwallforschung in Hessen. Fundber. aus Hessen 3, 1963, 83 ff.

¹⁰ Noch nicht veröffentlicht.

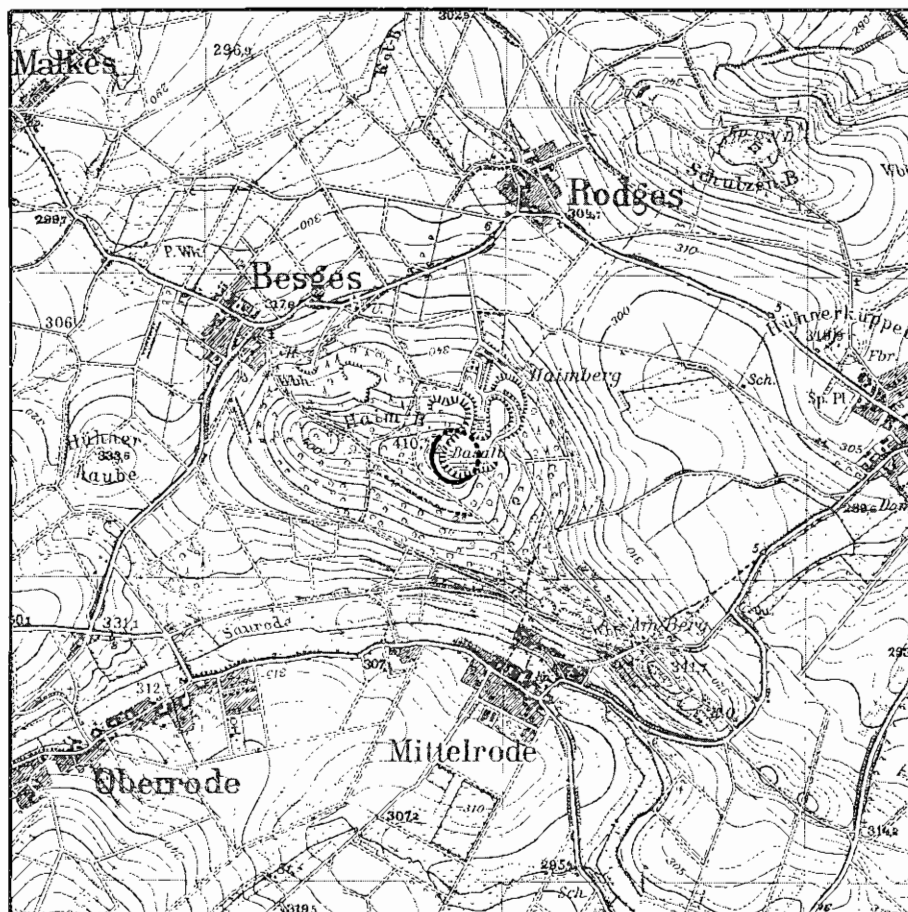


Abb. 7. Haimberg bei Haimbach, Kr. Fulda (Kat.-Nr.3). Planskizze der urnenfelderzeitlichen Wallanlage. M. 1:25000.
(Ausschnitt aus der Top. Karte 1:25000 Bl.5423)

gung des urnenfelderzeitlichen Siedlungsplatzes aussteht. Von weiteren hessischen Befestigungsanlagen sind zwar reichlich urnenfelderzeitliche Funde bekannt, die jeweiligen Anlagen sind aber erst in jüngerer Zeit errichtet worden: Altkönig¹¹ im Taunus oberhalb Kronberg, Hochtaunuskreis; Butzbach-Hochweisel, Wetteraukreis, Hausberg¹²; Bad Nauheim, Wetteraukreis, Johannisberg¹³. So zählen diese zusammen mit Limburg-Dietkirchen, Kr.

¹¹ F.-R. Herrmann, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. Röm.-Germ. Forsch. 27 (1966) 82 Nr. 162.

¹² Ebd. 121 Nr. 362. – Ders., Die Ringwälle auf dem Hausberg bei Butzbach. Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten – Festschr. W. Dehn. Fundber. aus Hessen Beih. 1 (1969) 58ff.

¹³ Herrmann (Anm.11) 111 Nr.297 Taf.42 A. – Die Grabung 1953 G. Loewe – Wallschnitt – ergab zweifelsfrei eine zweiperiodige Anlage der Spätlatènezeit (freundliche Mitt. W. Jorns).

Limburg-Weilburg¹⁴ und Alte Burg bei Mittenaar-Ballersbach, Dillkreis¹⁵ zu den urnenfelderzeitlichen Höhensiedlungen¹⁶.

Rheinland-Pfalz

4. A. 1. Langenberg, Gde. Einzen, Kr. Bitburg-Prüm (6104:31600/21800); Berg am Südrand des Ferschweiler Plateaus zwischen Prüm und Sauer, H. 350 m; einperiodiger Wall. 2. Grabung S. Gollub 1967ff. (Wallschnitte). – B. 1. Anfang und Ende des Walles ist ungesichert; möglicherweise Abschnitt einer großen Plateaubefestigung. 2. An der West- und Südkante eine zum Teil niedrige Trockenmauer, an einer mehr zugänglichen Strecke eine breite Erdmauer mit einer in Kastenform konstruierten eichenen Holzverstärkung und äußerer Steinverblendung in Trockenmauertechnik. Die einzelnen Kästen waren, den Geländeunebenheiten angepaßt, stufenartig eingesetzt. Breite etwa 4–6 m, H. (innen) 1 m bzw. (außen) 2 m. 3. Wegen der Geländebeschaffenheit war die Anlage eines Außengrabens nicht erforderlich. 4. Eine Toranlage wurde im Bereich des Abschnittes nicht erfaßt. 5. Wasserentnahme außerhalb etwa 500 m nordöstlich bzw. südlich (Halbach) bzw. 750 m westlich (Frechenbach) möglich. – C. Im Wall selbst wurden zahlreiche älter- bis jungurnenfelderzeitliche Scherben gefunden. Nach Gollub ist der Befund so zu deuten, daß „hier eine Siedlung lag, die später mit einem Wall befestigt wurde“. Die reichen Bronzefunde (wie Nadeln, Fibeln)¹⁷ aus älteren Aufsammlungen gehören der älteren Urnenfelderzeit an. – D. Die Anlage wurde durch Brand zerstört. – E. Zeitstellung: Mittlere bis jüngere Urnenfelderzeit (Ha A 2/B 1).

Lit.: S. Gollub, Neue Funde der Urnenfelderkultur im Bitburger Land. Trierer Zeitschr. 32, 1969, 18ff. – Ders., Eine neuentdeckte Befestigung der Bronzezeit bei Ernzen. Kurtrier. Jahrb. 10, 1970, 5ff. – Trierer Zeitschr. 33, 1970, 218.

5. A. 1. Ernzheimer, Kr. Birkenfeld (6309:94900/07080); befestigte Talsiedlung auf einer Nahe-Terrasse. 2. Grabung L. Kilian 1958. – B. 1. Auf einer kurzen Strecke konnte eine Befestigung, bestehend aus Wall und Graben, festgestellt werden. 2. Der Wall bestand aus einer Holz-Erde-Lehm-Mauer (verkohlte Holzbalken im horizontalen Verbund), die auch Steine als Füllmaterial enthielt. 3. Der vor der Mauer liegende Spitzgraben war in den gewachsenen Boden 0,60 m eingetieft, insgesamt 1 m tief und 1,10 m breit. 4. Entfällt. 5. Wasserentnahme aus der Nahe möglich. – C. Funde: Grobe Scherben größerer Gefäße, wenig Feinkeramik, darunter weiß inkrustierte Gefäßreste, Tonring, Kochsteine (?). – D. Die Anlage wurde durch Brand zerstört. – E. Zeitstellung: Ältere und mittlere Urnenfelderzeit.

Lit.: L. Kilian, Trierer Zeitschr. 24–26, 1956–58, 346ff. – Ders., Siedlungsplatz der Urnenfelderzeit und frühromische Brandgräber in Ernzheimer. Mitt. Heimatkd. Birkenfeld 24, 1961, 2ff. – A. Kolling, Späte Bronzezeit an Saar und Mosel. Saarbrücker Beitr. z. Altkd. 6 (1968) 122f. Abb. 2. 168 Nr. 27 Taf. 8, 8. 10–13.

¹⁴ Ebd. 70f. Nr. 102.

¹⁵ Ebd. 50 Nr. 2.

¹⁶ Die von Müller-Karpe, Niederhessische Urgeschichte. Schr. z. Urgesch. 4 (1951) 61f. aufgeführten nordhessischen Fundstellen gehören nicht mehr in die Urnenfelderzeit (freundliche Mitt. J. Bergmann, Kassel). Demnach sind in der hessisch-niedersächsischen Mittelgebirgszone nördlich des Gießener Beckens keine entsprechenden Befestigungen und/oder Höhensiedlungen bekannt.

¹⁷ S. Gollub, Neue Funde der Urnenfelderkultur im Bitburger Land. Trierer Zeitschr. 32, 1969, 18ff.



Abb.8. Dommelberg bei Koblenz (Kat.-Nr.6). Planskizze der urnenfelderzeitlichen Wallanlagen.
M. 1:25000.
(Ausschnitt aus der Top. Karte 1:25000 Bl.5611)

6. A. 1. Dommelberg (Tummel-Berg), Gde. Koblenz (5611:99100/76800); Bergrücken des Hunsrücks zwischen Rhein und Mosel, H. 225,5 m, nach Osten zum Rhein hin besonders steil abfallend. Mehrteilige Ringwallanlage; Fläche etwa 16 ha. 2. Grabung K. H. Wagner 1936 (mehrere Wallschnitte). – B. 1. Die südliche und nördliche Kuppe werden durch je einen Wall gesichert. Der Wall der Südkuppe stößt an den unteren Wall der Nordkuppe, der noch weiter läuft und die nördliche Kuppe gänzlich nach Süden abschließt (Abb. 8). 2. Die Wälle beider Kuppen stellen die Reste einer Erdmauer dar, deren Vorderfront mit einer Trockenmauer verkleidet wurde. 3. Vor der Mauer verlief ein etwa 5 m tiefer und 7,50 m breiter Sohlgraben. 4. Toranlagen wurden nicht festgestellt. 5. Auf der nördlichen Kuppe innerhalb der späteren obersten Umwehrung eine Grube (vielleicht eine Zisterne), sonst Wasserversorgung aus dem Königs-Bach. – C. Funde: Überwiegend Keramik (unveröffentlicht). – D. Anlage wurde unzerstört aufgegeben. – E. Zeitstellung: Mittlere und jüngere Urnenfelderzeit (Ha A 2–Ha B 1).

Lit.: K. H. Wagner, Der Ringwall auf dem Dommelsberg bei Koblenz. *Germania* 21, 1937, 68ff. – Ders., Nachrichtenbl. Dt. Vorzeit 13, 1937, 110ff. – K. Schall, Über die Entwicklung des vorgeschichtlichen Befestigungswesens in Mittel- und Westeuropa (1964) II 62ff. – H.-E. Joachim, Der Dommelberg bei Koblenz. Rhein. Ausgrabungen 17 (im Druck) und frdl. mündl. Mitt., für die ich herzlich danke.

Von drei weiteren Befestigungsanlagen in Rheinland-Pfalz sind noch urnenfelderzeitliche Funde bekannt, doch ist eine Zuweisung bestimmter Wallteile zur Urnenfelderzeit einstweilen nicht möglich: Auf dem spätlatènezeitlichen Oppidum Donnersberg¹⁸ (Gde. Dannenfels, Donnersbergkreis) wurden urnenfelderzeitliche Funde im „Hauptwerk der Burg“ getätigt. Möglicherweise ist der Schlackenwall im Nordostteil hierherzustellen¹⁹. Von Hardt-Rotfelsplateau²⁰ bei Bad Kreuznach berichtet W. Dehn über späturnenfelderzeitliche Grabfunde. Ob und wie sie in Beziehung zu einzelnen Teilen der Befestigungsanlage stehen, müssen gezielte Grabungen erst noch erweisen. Schließlich ist der Abschnittswall bei Kastel, Kr. Trier-Saarburg²¹, verdächtig, bereits in der Urnenfelderzeit errichtet worden zu sein. Der 7 m hohe Wall besteht aus vier vorgeschichtlichen Bauperioden, deren älteste sich aus einer Steinpackung aus unbearbeiteten faustgroßen Rotsandsteinen zusammensetzt. Die beiden Scherben im Wall lassen sich leider nicht genau datieren.

An urnenfelderzeitlichen Höhensiedlungen ohne zugehörige Befestigungen sind mir aus Rheinland-Pfalz bekannt: Kreuznach-Martinsberg²²; Bockenau, Kr. Kreuznach, Stromberg²³; Neubamberg, Kr. Alzey, Galgenberg²⁴ und Schloßberg²⁵; Siefersheim, Kr. Alzey, Martinsberg²⁶; Alzey-Wartberg²⁷; Schwabsburg-Ebersberg²⁸, Kr. Mainz-Bingen; Limburg, Kr. Bad Dürkheim²⁹; Preist, Kr. Bitburg-Prüm³⁰.

Saarland

Aus dem Saarland sind bisher keine urnenfelderzeitlichen Befestigungen ergraben worden. Lediglich der Große Stiefel³¹ bei St. Ingbert ist aufgrund der zahlreichen Funde in den

¹⁸ K. Kaiser, Der Ringwall auf dem Donnersberg. Führer z. vor- u. frühgesch. Denkmälern 13 (1969) 102ff.

¹⁹ Von K. Weidemann, Ausgewählte Beispiele zur frühmittelalterlichen Topographie an Pfrimm, Eckbach und Donnersberg. Ebd. 76, dem Mittelalter zugerechnet.

²⁰ W. Dehn, Eine oppidumartige Wallanlage bei Bad Kreuznach. *Germania* 46, 1968, 286ff.

²¹ Vgl. L. Kilian, *Trierer Zeitschr.* 24–26, 1956–58, 317ff.; Schall (Anm. 5) II 134f.

²² W. Dehn, *Kreuznach. Kat. west- u. süddt. Altertumsslg.* 7 (1941) I 46f. II 28ff.

²³ Ebd. II 35.

²⁴ G. Behrens, Eine vorgeschichtliche Höhensiedlung bei Neubamberg (Rheinhessen). *Germania* 5, 1921, 49ff.

²⁵ E. Pachali, Die vorgeschichtlichen Funde aus dem Kreis Alzey vom Neolithikum bis zur Hallstattzeit. *Alzeyer Geschichtsbl. Sonderh.* 5 (1972) 151.

²⁶ Ebd. 156.

²⁷ Ebd. 139.

²⁸ Behrens, *Bodenurkunden aus Rheinhessen 1. Die Vorrömische Zeit* (1927) 33 Nr. 120a.

²⁹ F. Sprater, *Urgeschichte der Pfalz* ²(1928) 21.

³⁰ W. Kimmig, Eine Gußform der Urnenfelderzeit. *Trierer Zeitschr.* 12, 1937, 227ff. – A. Kolling, Späte Bronzezeit an Saar und Mosel. *Saarbrücker Beitr. z. Altkd.* 6 (1968) 188 Nr. 83 Taf. 65. – Die Befestigung gehört in die Frühlatènezeit: W. Dehn, Die latènezeitliche Ringmauer von Preist, Kr. Bitburg. *Germania* 23, 1939, 23ff.

³¹ R. Seyler, Die befestigte Höhensiedlung auf dem Großen Stiefel bei St. Ingbert. *Beitr. saarl. Arch. u. Kunstgesch.* 11, 1964, 87ff. – Ders., Der Berg Großer Stiefel bei St. Ingbert. Führer z. vor- u. frühgesch. Denkmälern 5 (1966) 118ff. – R. Schindler, Studien zum vorgeschichtlichen Siedlungs- und Befestigungswesen des Saarlandes. (1968) 14f. – Kolling (Anm. 30) 192 Nr. 93 Taf. 67–68.

Kreis einzubeziehen. Doch solange keine Grabungen an den Wällen der Vor- und Hauptbefestigung sowie an dem Abschnittswall durchgeführt worden sind, muß er außerhalb einer Betrachtung bleiben, obwohl er durch seine Lage an einem bedeutenden Verkehrsweg und Funde (unter anderem zahlreiche Mahlsteine) für die Frage nach der Funktion urnenfelderzeitlicher Burgen von großer Bedeutung wäre.

Baden-Württemberg

7. A. 1. Bad Buchau, Kr. Biberach, „Egelsee“; zweiperiodige Moor- und Inselsiedlung (sogenannte *Wasserburg*) im Federsee (Fläche etwa 1,25–1,5 ha). 2. Grabungen H. Reinerth 1920–1937 (vollständige Untersuchung). – B. 1. Die Siedlung wurde durch einen äußeren Ring (151 × 118 m Dm.) aus Kiefernspfählen gesichert, deren 3,50–4,50 m über den damaligen Wasserstand ragende Enden sowohl als Wellenbrecher als auch als Annäherungshindernis dienen konnten. An der „Außenpalisade“ waren vermutlich an einigen Stellen Wehrpodien und -gänge angebracht, die über Brücken vom Innern zu erreichen waren. 2. Die „Außenpalisade“ besteht aus etwa 15000 Kiefernspfählen; sie sind über 3 m tief in den Kiesgrund eingerammt und stehen dicht bei dicht (Breite: 0,60–3 m; im Durchschnitt 1 m). Die einzelnen Stangen sind alle etwas seitwärts geneigt (ohne bestimmte Richtung). Im Westen, Südwesten und Süden befindet sich parallel zur „Außenpalisade“ in einem Abstand von 2–3 m eine „Innenpalisade“, die im Westen und Südwesten etwa 20 m, im Süden etwa 35 m lang ist („Wehrgänge“ nach H. Reinerth). Diese aus einzelnen Pfählen bestehende Reihe zweigt im Nordwesten von der „Außenpalisade“ weit nach innen ab und endet auf der Höhe der Nordspitze der Siedlung. Im Osten teilt sich die „Außenpalisade“ in drei Zweige, deren innerer sich dann in einer aus einzelnen Baumstämmen bestehenden Pfahlreihe fortsetzt und im Norden wieder Anschluß an die Außenpalisade erreicht. Die „Außenpalisade“ ist mit der Siedlung über fünf Brücken zu erreichen. 3. Entfällt. 4. Die „Außenpalisade“ war durch zwei Tore unterbrochen. Lediglich über das Südwesttor ist Näheres bekannt. Die Torlücke beträgt 2,10–2,30 m. Die stehengebliebenen Pfosten weisen auf eine Torgasse hin, die beiderseits von Torwangen begrenzt wurde und wahrscheinlich mit einem turmartigen Toroberbau versehen war. Den Torabschluß bildete anscheinend ein aufziehbares Gitter. Am Ende der rechten Torwange befindet sich eine Plattform. Ein weiteres Tor wird an der Nordspitze zwischen „Innenpalisade“ und der „Uferverpfählung“ der Siedlung angenommen. Im Nordosten sind in beiden Beringen Toröffnungen, die aufeinander bezogen sein dürften. 5. Wasserversorgung ständig durch Grundwasser bzw. Seewasser möglich. – C. Ältere Moorsiedlung [I]: Bestehend aus 38 einräumigen Häusern (Ausnahme: Haus 16, zweiräumig) mit 4 × 5 oder 4 × 4 m Grundfläche. Die überwiegend Nordwest-Südost ausgerichteten Flechtwand- und Blockwandhäuser ziehen sich am Rand der Siedlung hin und lassen einen oder zwei größere Plätze frei; stellenweise lassen sie sich zu Gruppen ordnen (Nordosten: Nr. 1–3, 6; Osten: 4, 5, 26; Südosten: 27, 28, 33–35; Westen: 10–12, 14; Nordwesten: 13, 15–18, 7–9). In jedem Haus befindet sich ein Herd. Die Funde weisen nach, daß die ältere Siedlung von Viehzüchtern, Jägern und Sammlern bewohnt wurde. – Jüngere (Insel-)Siedlung [II]: Bestehend aus neun Dreiseit-Gehöften, die sich jeweils aus einem hufeisenförmigen Wohngebäude und zugehörigen Wirtschaftsgebäuden (meist Getreidespeicher) zusammensetzen. In den Wohngebäuden, deren Außenwände in Blockbau- und deren Innenwände in Flechtwandtechnik ausgeführt sind, sind jeweils drei Räume vorhanden, von denen zwei meist einen Herd enthalten. Die Getreidespeicher (einer enthielt eine 6–8 cm starke Schicht verbrannten Getreides, darin eine Sichel und zwei Vorratsgefäße) sind in Blockbautechnik errichtet und haben im Norden und

Süden eine Tür. Unter den Nebengebäuden ist ein Stall (erkenntlich an einer Dungschicht) hervorzuheben. Die Gehöfte haben meist 140 qm, eines (Gehöft 5: „Herrengehöft“) jedoch 240 qm und zeichnet sich zudem noch durch eine Vorhalle und sechs Innenräume besonders aus. In der Mitte der Siedlung liegt ein großer „Dorfplatz“. Neben den zahlreichen keramischen Funden sind mehrere Depotfunde und sonstige Bronzen, die meist am Rande der Uferböschung zutage kamen, erwähnenswert. Ortsansässiges Handwerk wird durch die Funde von einer Ofendüse (*Abb. 16*), Gußkuchen, Gußformen und Tüllenhämmer nachgewiesen. Wahrscheinlich zugehörig drei Einbäume (einer davon kieloben gefunden) im östlichen Bereich zwischen „Innen-“ und „Außenpalisade“. – D. Art der Auflassung: Ältere Siedlung: Unzerstört aufgegeben (wahrscheinlich wegen Überschwemmung³²). – Jüngere Siedlung: Brandzerstörung. – E. Zeitstellung: Ältere Siedlung: Mittlere und jüngere Urnenfelderzeit. – Jüngere Siedlung: Späte Urnenfelderzeit.

Lit.: H. Reinert, Die Wasserburg Buchau. Führer z. Urgesch. 6 (1928). – Ders., Das Federseemoor als Siedlungsplatz des Vorzeitmenschen. Ebd. 9 (1936). – O. Paret, Der Untergang der Wasserburg Buchau. Fundber. aus Schwaben NF. 10, 1941. – Ders., Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit (1961) 165ff. – K. Schall, Über die Entwicklung des vorgeschichtlichen Befestigungswesens in Mittel- und Westeuropa (1964) I 45ff. II 174f.

8. A. 1. Buigen, Gde. Herbrechtingen, Kr. Heidenheim/Brenz (7372: W 25 mm, S 5 mm); Umlaufberg (Fläche etwa 6,3 ha) der Brenz; Abschnittswall mit Randwall. 2. Grabung P. Goessler und F. Hertlein 1907 (Wallschnitte). – B. 1. Der Berg wird im Nordwesten von einem 155 m langen Abschnittswall begrenzt und an seiner Südost-Spitze, die langsam zum Flußbogen hin abfällt, zusätzlich durch einen Randwall mit vorliegendem Graben gesichert (*Abb. 9*). 2 a. Abschnittswall: ursprüngliche Höhe etwa 7 m; Basisbreite mindestens 14 m; Breite der Wallkrone mindestens 2 m. Außenfront besteht aus einer zum Teil aus großen Blöcken errichteten Steinmauer, dahinter ein aus kleineren Steinen und Erde mit Hilfe von Querhölzern, die dicht übereinander lagen, errichteter Wallteil, dessen hinterer Fuß einen „Kalkguß“ bildete (verbrannte Kalksteine auf Holzunterlage; auf dem gewachsenen Boden fanden sich verkohlte Reste von eichenen Längshölzern). An zwei Stellen, an denen der vorliegende Graben unterbrochen ist, hat der Wall zwei vorspringende Nasen, die vielleicht Reste von Bastionen darstellen. 2 b. Randwall: Von geringer Höhe und Stärke; soll mehr aus Erde als aus Steinen bestehen. 3 a. Vor dem Abschnittswall nach einer 4 m breiten Berme ein an zwei Stellen offenbar unterbrochener Graben (siehe oben), etwa 4 m breit und 1,50 m tief. 3 b. Vor dem Randwall ebenfalls ein Graben. 4. Entfällt. 5. Wasserversorgung aus der Brenz. – C. Aus dem Abschnittswall und aus dem Bereich unmittelbar dahinter stammen urnenfelderzeitliche Scherben. – D. Art der Auflassung: Nach den zahlreichen Brandspuren offenbar durch Brand zerstört. – E. Zeitstellung: Die Scherbe mit Fingertupfenleiste ist möglicherweise urnenfelderzeitlich (nach Beurteilung P. Reinecke).

Lit.: F. Hertlein, Die Ringwälle Buigen und Ipf, untersucht 1907. Fundber. aus Schwaben 15, 1907, 33ff. – F. Hertlein, Die Altertümer des Oberamts Heidenheim. Die Altertümer im Königreich Württemberg 2 (1912) 25ff. – K. Schall, Über die Entwicklung des vorgeschichtlichen Befestigungswesens in Mittel- und Westeuropa (1964) II 31f.

³² Vgl. Pollendiagramm bei K. Bertsch, *Bibl. Botanica* 103, 1931, 38 Abb. 24: Zwischen den beiden Kulturschichten hat sich eine 10 cm mächtige Kalkmudde gebildet (an anderen Stellen ist sie nicht vorhanden). Eine Überschwemmung, die jünger- (Ha B 1) und spät- (Ha B 3) urnenfelderzeitliche Schichten trennt, ist auch an schweizerischen Seerandstationen nachweisbar, so in Zug-„Sumpf“ und Zürich-„Alpenquai“: vgl. Schichtprofile bei E. Vogt in: W. Guyan (Hrsg.), *Das Pfahlbauproblem* (1955) 137 Abb. 10.

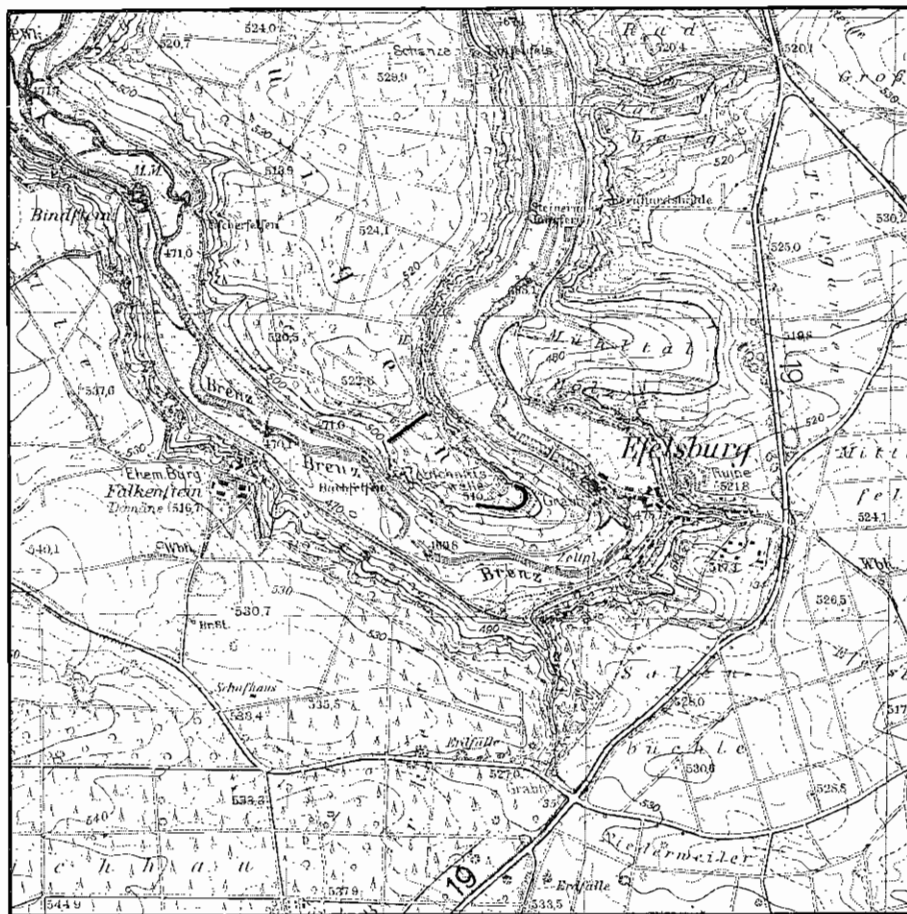


Abb.9. Buigen bei Herbrechtungen, Kr. Heidenheim/Brenz (Kat.-Nr.8). Planskizze der urnenfelderzeitlichen Wallanlagen. M. 1:25000.
(Ausschnitt aus den Top. Karten 1:25000 Bl. 7326, 7327, 7426 u. 7427)

9. A. 1. Zargenbuckel, Gde. Aschhausen-Schöntal, Hohenlohekreis (6623:39000/69460); Höhenzug zwischen Erlenbach und einer Seitenschlucht (Spornlage), H. 285 m; Abschnittsbefestigung, Fläche etwa 4 ha. 2. Grabung G. Bersu 1914; H. Zürn 1968 (Wallschnitte). – B. 1. Der im Norden des Berges liegende Abschnittswall biegt an seinem Westende leicht nach Süden, am Ostende stark nach Südwesten um (Abb. 10). 2. Die untere Partie des Walles ist durch Brand stark zerstört. Rot geglühte Wallerde und Steine lassen auf eine Holzversteifung des Walles schließen. Über dieser Schicht (Periode II) eine wahrscheinlich mittelalterliche Überhöhung mit einer Steinkonstruktion im Innern. 3. Vor dem Abschnittswall zwei Gräben, deren Alter ungesichert ist. 4. Toranlage: vermutlich am Ostende. 5. Wasserversorgung aus dem Erlenbach möglich. – C. Dicht hinter dem Wall urnenfelderzeitliche Funde: Keramik und einige Bronzen (unter anderem Ringknebel, Reste eines Bronzegefäßes). – D. Art der Auffassung: Wall wurde durch Brand zerstört. – E. Zeitstellung: Späte Urnenfelderzeit (Stufe Wallstadt/Mauern).

Lit.: R. Dehn, Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 1 (1972) 106 Taf. 35 B. – H. Zürn, Der urnenfelderzeitliche Abschnittswall auf dem „Zargen“ bei Aschhausen. Führer z. vor- und frühgesch. Denkmälern 24 (1973) 176ff.

10. A. 1. Lemberg, Gde. Stuttgart-Weil im Dorf (7120:09700/08800); H. 383 m; zwei-periodige Abschnittsbefestigungen; Fläche etwa 4,5 ha (Periode I). 2. Grabung P. Goessler 1908 (Schnitte durch die beiden westlichen Wälle I und II). – B. 1. Im Abstand von etwa 450 m überspannen zwei nordsüdlich verlaufende Abschnittswälle mit jeweils zugehörigen Gräben den Ost-West streichenden Höhenrücken (Wall I und III; der Wall II gehört der Latènezeit an) (*Abb. 11*). 2. Wall I: Ursprüngliche Breite etwa 4–5 m; bestehend aus einer Trockenmauerschale (Plattengemäuer), die mit Erde und Gesteinsbrocken gefüllt ist. Spuren einer Holzverstrebung fanden sich nicht. 3. Vor dem Abschnittswall nach einer 1 m breiten Berme ein etwa 8–9 m breiter Graben, der aufgrund seines Aussehens mehr als Materialgraben anzusehen ist. 4. Toranlage ist im Norden des Walles zu vermuten. 5. Wasserversorgung: Durch Entnahme aus dem nahen Linden-Bach möglich. – C. Nach P. Goessler dicht hinter Wall I Reste eines Hauses (mit Sandsteinfundament) und unter dem latènezeitlichen Wall II weitere Reste von Häusern mit Holz und Steinkonstruktion. Darin urnenfelderzeitliche Scherben und zahlreiche zum Teil aufgeschlagene Tierknochen (besonders von Schaf und Rind). – D. Art der Auflassung: Wall und Häuser sind durch einen starken Brand zerstört worden. – E. Zeitstellung: Mittlere und Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit.

Lit.: P. Goessler, Die prähistorischen Befestigungen auf dem Lemberg bei Feuerbach. Fundber. aus Schwaben 16, 1908, 34ff. – H. Zürn, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und mittelalterlichen Burgstellen des Stadtkreises Stuttgart und der Kreise Böblingen, Esslingen und Nürtingen. Veröffentl. Staatl. Amt. Denkmalpflege Stuttgart A 1 (1956) 9. 1. – R. Dehn, Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg. Forsch. u. Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 1 (1972) 125. – K. Schall, Über die Entwicklung des vorgeschichtlichen Befestigungswesens in Mittel- und Westeuropa (1964) II 149f.

11. Dreifaltigkeitsberg, Gde. Spaichingen, Kr. Tuttlingen (7918:82400/27240); H. 985,1 m. Nach den Ergebnissen der Grabungen von R. Ströbel 1958 soll die Südseite des Berges in der „Spätbronzezeit“ (Urnenfelderzeit) bewohnt und durch Wall und Graben gesichert gewesen sein. Befunde und Funde sind unpubliziert, so daß die Zeitstellung des Berges innerhalb der Urnenfelderzeit noch zu klären ist.

12. A. 1. Kappelberg, Gde. Fellbach, Rems-Murr-Kreis; H. 469 m. 2. Grabung Fink 1926; W. Haberey 1926 (kleinere Flächenabdeckungen im Innern der Fläche, keine Wallschnitte). – B. 1. Im Abstand von 60 m verlaufen in Nord-Süd-Richtung zwei Abschnittswälle mit östlich vorliegenden Gräben. 2.–4. Entfällt. 5. Wasserentnahme im Umkreis von 200–300 m an mehreren Stellen möglich. – C. Auf dem westlichen, bereits leicht abfallenden Gebiet zwei in den Hang eingearbeitete Hüttenstellen und ein bienenkorbartiger Keller (1,40 m tief, Dm. 2,60 m), aus dem zahlreiche Keramik (darunter Feuerböcke und Bruchstücke von Firstziegeln) und verkohltes Getreide (Saatgerste und Emmer) stammen. An Bronzen sind bekannt: Vasenkopfnadel, Schaft einer weiteren Nadel, Draht und eine Sandsteingußform. – D. Art der Auflassung: Der an allen Stellen vorhandene Brandschutt ist auf eine Feuersbrunst zurückzuführen. – E. Zeitstellung: Späte Urnenfelderzeit (Stufe Wallstadt/Mauern).

Lit.: Fundber. aus Schwaben NF. 3, 1926, 34; 4, 1928, 29; 11, 1951, 55; 16, 1962, 228. – R. Dehn, Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 1 (1972) 111 Taf. 32–33 A.



Abb.10. Zargenbuckel bei Aschhausen, Hohenlohekreis (Kat.-Nr.9). Planskizze der urnenfelderzeitlichen Wallanlage. M. 1:25000.
(Ausschnitt aus der Top. Karte 1:25000 Bl.6623)

Von den folgenden befestigten Anlagen liegen auch urnenfelderzeitliche Funde vor, das Alter der Befestigungen ist aber noch weitgehend ungeklärt. Möglicherweise steckt im Wall oder in einzelnen Wallabschnitten ein urnenfelderzeitlicher Vorläufer: Donzdorf, Kr. Göppingen, Waldenbühl³³; Gundelsheim, Kr. Heilbronn, Michaelsberg³⁴; Bussen, Kr. Saugau³⁵; Dotternhausen, Zollernalbkreis, Plettenberg³⁶; Vellberg, Kr. Schwäbisch Hall,

³³ H. Zürn, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und mittelalterlichen Burgstellen der Kreise Göppingen und Ulm. Veröffentl. Staatl. Amt. Denkmalpflege Stuttgart A 6 (1961) 6. – R. Dehn, Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 1 (1972) 109.

³⁴ Dehn (Anm.33) 113.

³⁵ O. Paret, Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit (1961) 164. – P. Goebler, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Oberamts Riedlingen (1923) 232ff.

³⁶ Paret (Anm.35) 157; das „Phantasiegriffmesser“ (Fundber. aus Schwaben NF. 8, 1933–35 Taf.12, 8) besitzt an seinem Griffende übrigens eine Eiseneinlage.

Stöckenburg³⁷; Schalksburg bei Laufen/Eyach, Zollernalbkreis³⁸; Runder Berg bei Urach, Kr. Reutlingen³⁹; Heidelberg, Heiligenberg⁴⁰; Oberndorf, Ostalbkreis, Ip⁴¹.

Sehr zahlreich sind die urnenfelderzeitlichen Höhensiedlungen in Baden-Württemberg. Mir sind bekannt: Neckarsulm, Kr. Heilbronn, Reichertsberg⁴²; Frankenbach, Kr. Heilbronn, Gaffenberg⁴³; Hohenasperg, Kr. Ludwigsburg⁴⁴; Oberboihingen, Kr. Heilbronn, Wannenberg⁴⁵; Goldburghausen, Ostalbkreis, Goldberg⁴⁶; Benzenzimmern, Ostalbkreis, Vonmuth⁴⁷; Stuttgart-Untertürkheim, Mönchberg⁴⁸; Reusten, Kr. Tübingen, Kirchberg⁴⁹; Ehrenstein, Kr. Ulm, Schloßberg⁵⁰; Lochenstein, Zollernalbkreis⁵¹; Fridingen, Kr. Tuttlingen, Lehenbühl⁵²; Rockenbusch⁵³; Burkheim, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald⁵⁴; Breisach, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, Münsterberg⁵⁵; Istein, Kr. Lörrach, Isteiner Klotz⁵⁶; Wehr, Kr. Waldshut, Werrach⁵⁷; Aichen, Kr. Waldshut, Gutenberg⁵⁸; Hüfingen, Schwarzwald-Baar-Kreis, Galgenberg-Höhlenstein⁵⁹; Ebringen, Kr. Konstanz, Schönberg⁶⁰; Bietingen, Kr. Konstanz, Kopf⁶¹; Hohenkrähen, Kr.

³⁷ Dehn (Anm. 33) 126.

³⁸ Paret (Anm. 35) 159.

³⁹ Ebd. 161. – Fundber. aus Schwaben NF, 14, 1957, 215f. Taf. 20–21.

⁴⁰ P. H. Stemmermann u. E. Koch, Der Heilige Berg bei Heidelberg. Bad. Fundber. 16, 1940, 65 ff. – V. Milošić, Der Heiligenberg bei Heidelberg. Führer z. vor- u. frühgesch. Denkmälern 3 (1965) 175 ff.

⁴¹ F. Hertlein, Die Ringwälle Buigen und Ip^f, untersucht 1907. Fundber. aus Schwaben 15, 1907 (1908) 36 ff. – Ders., Die vorgeschichtlichen Befestigungsanlagen auf dem Ip^f. Bl. Schwab. Albver. 23, 1911 H. 2, 48 ff.; H. 3, 67 ff. – Dehn (Anm. 33) 107 f.

⁴² Dehn (Anm. 33) 120.

⁴³ G. Beiler, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Oberamtes Heilbronn a. N. 18. Veröffentl. Hist. Ver. Heilbronn (1938) 111 Abb. 25 Taf. 7, 8, 9. – Dehn (Anm. 33) 111.

⁴⁴ Paret (Anm. 35) 151.

⁴⁵ Dehn (Anm. 33) 122.

⁴⁶ Ebd. 123.

⁴⁷ W. Dehn, Vor- und frühgeschichtliche Bodendenkmale aus dem Ries. Jahrb. Hist. Ver. Nördlingen 23, 1950, 14.

⁴⁸ Dehn (Anm. 33) 125.

⁴⁹ Kimmig, Der Kirchberg bei Reusten. Eine Höhensiedlung aus vorgeschichtlicher Zeit. Urk. Vor- u. Frühgesch. Südwürttemberg-Hohenzollern 2 (1966) 39 ff.

⁵⁰ Dehn (Anm. 33) 110 Taf. 33 B; 34 A.

⁵¹ G. Bersu u. P. Goessler, Der Lochenstein bei Balingen. Fundber. aus Schwaben NF, 2, 1922–24, 73 ff.

⁵² Kimmig, Fridingen an der Donau. Bemerkungen zu einer Höhensiedlung mit Funden der Horgen-Siplinger Kultur. Fundber. aus Baden-Württemberg 1, 1974, 82.

⁵³ Ebd. 85.

⁵⁴ K. S. Gutmann, Die Höhensiedlung von Burkheim. Bad. Fundber. 2, 1929–32, 73 ff.

⁵⁵ R. Nierhaus, Zur Topographie des Münsterberges von Breisach. Bad. Fundber. 16, 1940, 94 ff.

⁵⁶ R. Lais, Ber. Naturforsch. Ges. Freiburg 24, 1925, 325 ff. – R. Dehn, Eine Siedlungsgrube der Urnenfelderkultur bei Efringen-Kirchen, Ldkrs. Lörrach. Bad. Fundber. 23, 1967, 64 f. Taf. 29–30.

⁵⁷ Bad. Fundber. 18, 1948–50, 241 ff.; Gersbach (Anm. 5) 105.

⁵⁸ Gersbach (Anm. 5) 108 ff. Taf. 66, 1–7; 102–103.

⁵⁹ E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden I. Das badische Oberland (1908) 98 f. – E. Sangmeister, Urnenfelderzeitliche Siedlungsfunde auf dem „Höhlenstein“ bei Hüfingen, Ldkrs. Donaueschingen. Bad. Fundber. 22, 1962, 17 ff.

⁶⁰ Bad. Fundber. 13, 1937, 8.

⁶¹ Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 9, 1916, 51. – Bad. Fundber. 1, 1925–28, 200.

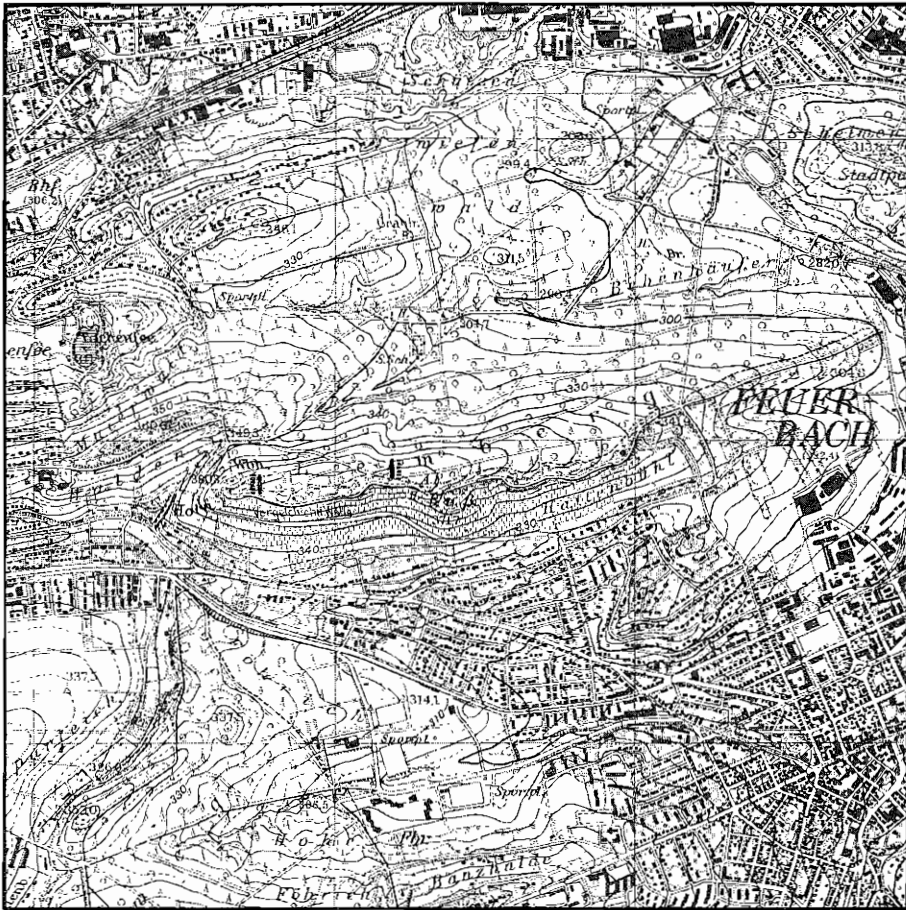


Abb.11. Lemberg bei Stuttgart (Kat.-Nr.10). Planskizze der urnenfelderzeitlichen Wallanlagen.
M. 1:25000.
(Ausschnitt aus der Top. Karte 1:25000 Bl.7120)

Konstanz⁶²; Hohentwiel, Kr. Konstanz⁶³; Bodman, Kr. Konstanz, Bodenburg⁶⁴; Altenburg, Kr. Waldshut, Sinkelosebuck-Burghalde⁶⁵.

Bayern

13. A. 1. Hesselberg, Gden. Röckingen, Ehingen, Gerolfingen, Kr. Ansbach, Mittelfranken (6929:92000/38000); fünfkuppiger Inselberg, dessen drei mittlere Kuppen (von Ost nach West: Röckinger Berg = „Osterwiese“, H. 673,7 m; Ehinger Berg, H. 689,3 m; Gerolfinger

⁶² Kimmig, Hohentwiel. Bilder aus der Geschichte des Berges (1957) 19. 27.

⁶³ A. Funk, Bilder aus der Vor- und Frühgeschichte des Hegaus (1960) 4.

⁶⁴ Bad. Fundber. 17, 1941–47, 280ff. – A. Beck, Die Bodenburg bei Bodman, eine Höhensiedlung der Spätbronzezeit. Vorzeit am Bodensee 1957/58, 29ff.

⁶⁵ Gersbach (Anm. 5) 110ff. bes.115f.

Berg, H. 659,1 m) mehrere Befestigungsanlagen aufweisen. 2. Grabungen F. Hertlein und P. Reinecke 1907; H. Eidam 1913 und 1930/32; H. Hornung 1936 bis 1942; F.-R. Herrmann 1972. – B. 1. Auf der Osterwiese und dem Ehinger Berg konzentrieren sich die urnenfelderzeitlichen Funde; so ist es wahrscheinlich, daß nur diese beiden Berge durch den gleichzeitigen Randwall umschlossen waren (Fläche etwa 17 ha) (*Abb. 12*). Der hohe Riegel auf dem Sattel zwischen den beiden Bergen und die viereckige Anlage auf dem Ehinger Berg gehören in das frühe Mittelalter. 2. Über die Wallkonstruktion liegen bisher keine genauen Angaben vor. Der „Kalkguß“-Teil des Walles ist mit verkohlten Balkeneinlagen durchsetzt. 3. Außengraben nicht vorhanden. 4. Tore: Auf der östlichen Südseite und am westlichen Teil der „Osterwiese“ befinden sich Unterbrechungen im Wall, deren Enden etwas eingebogen sind bzw. sich überlappen. 5. Alle Quellen außerhalb der Befestigungen am Fuß des Berges. – C. Über die Innenbebauung liegen außer einem kurzen Hinweis auf einen Töpferofen und Gußstätten keine weiteren Befunde vor. Zahlreiche urnenfelderzeitliche Keramik, mehrere Bronzedepts, zwölf Gußformen und Gußkuchen, Bronzephälaren, Nadeln, Pfeilspitzen, Lappenbeile und anderes seien aus der Fülle des Materials genannt. – D. Art der Auflassung: „überall Brandspuren“ (Schall). – E. Zeitstellung: Urnenfelderzeit; in welchem Abschnitt dieser Periode der Randwall errichtet worden ist, bleibt vorerst unklar. Im Wallkern sollen älterurnenfelderzeitliche Scherben gefunden worden sein. Der Depotfund von 1953–1955 stammt von der Außenböschung des Walles, der von 1940 soll „versteckt zwischen den großen Steinen der Wallmauer“ gefunden worden sein. Das würde für eine frühurnenfelderzeitliche Errichtung sprechen.

Lit.: P. Reinecke, Zu älteren vor- und frühgeschichtlichen Funden aus Mittelfranken. 54. Jahresber. Hist. Ver. Mittelfranken 54, 1907, 93ff. – F. Hertlein u. P. Reinecke, Die Grabungen auf dem Hesselberg bei Wassertrüdingen. Ebd. 55, 1908, 79ff. – H. Hornung, Reste vor- und frühgeschichtlicher Besiedlung auf dem Hesselberg, Bayerland 48, 1937, 296ff. – Ders., Der Hesselberg, der heilige Berg der Franken. Germanenerbe 4, 1939, 98ff. – H. Müller-Karpe, Funde von bayerischen Höhensiedlungen. Kat. Prähist. Staatsslg. (3) (1959) 11f. Taf. 14–16. – K. Schwarz, Der Hesselberg und seine Ringwälle. Führer z. bayer. Vorgeschichtsexkursionen 1 (1962) 68ff. – K. Schall, Über die Entwicklung des vorgeschichtlichen Befestigungswesens in Mittel- und Westeuropa (1964) II 117f. – H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. bayer. Vorgesch. 23 (1970) 154 Nr. 219. – F.-R. Herrmann, Ein neuer Hortfund und andere Neufunde der Spätbronzezeit vom Hesselberg (Mittelfranken). Arch. Korrespondenzbl. 3, 1973, 423ff. – Ders., Eine Notgrabung am Wall auf der Kuppe des Hesselberges (Ehinger Berg) im Jahre 1972. Bayer. Vorgeschichtsbl. 33, 1974, 55ff.

14. A. 1. Gelbe Bürg, Gden. Dittenheim, Kurzenaltheim, Sammenheim, Kr. Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken (6930:09900/34000); Ausläufer des Hahnenkammes, H. 629,5 m. 2. Grabungen H. Eidam 1908–1911, 1921 (Wallschnitte), Eidam und G. Bersu 1925; F.-R. Herrmann 1968 und 1970 (Wallschnitte). – B.1. Nach den Grabungen ist nur das obere Plateau (Fläche etwa 2,5 ha) von einer zweiperiodigen vorgeschichtlichen Ringmauer mit vorliegendem Graben umschlossen gewesen (*Abb. 13*). 2. Die älteste (nach Eidam) urnenfelderzeitliche Befestigung (die zweite Phase soll späthallstattzeitlich sein) wies zwei Reihen senkrechter Pfosten auf (Abstand der Reihen voneinander 1–1,30 m; der der Pfosten 1,75–2 m). Die Pfosten (Stärke 0,15–0,40 m) waren von Steinen und „Kalkguß“ umgeben. Zwischen ihnen befanden sich Längs- und Querhölzer, so daß insgesamt mit einem kastenähnlichen Holzgerüst gerechnet werden muß. 3. Vor der Mauer lag am Bergrand ein etwa 1,20 m breiter und 0,50 m tief in den Fels eingehauener Graben. 4. Tor(e) wurden nicht entdeckt. 5. Auf dem Plateau selbst befand sich eine mit Lehm abgedichtete Zisterne; sonst mehrere Quellen im Bereich des unteren Plateaus zugänglich. – C. Aus dem Bereich der Mauer (vgl. die Zeichnung bei Eidam, wiederholt bei Pescheck) stammt ein jungurnenfelderzeitlicher Armring-Depotfund, von der

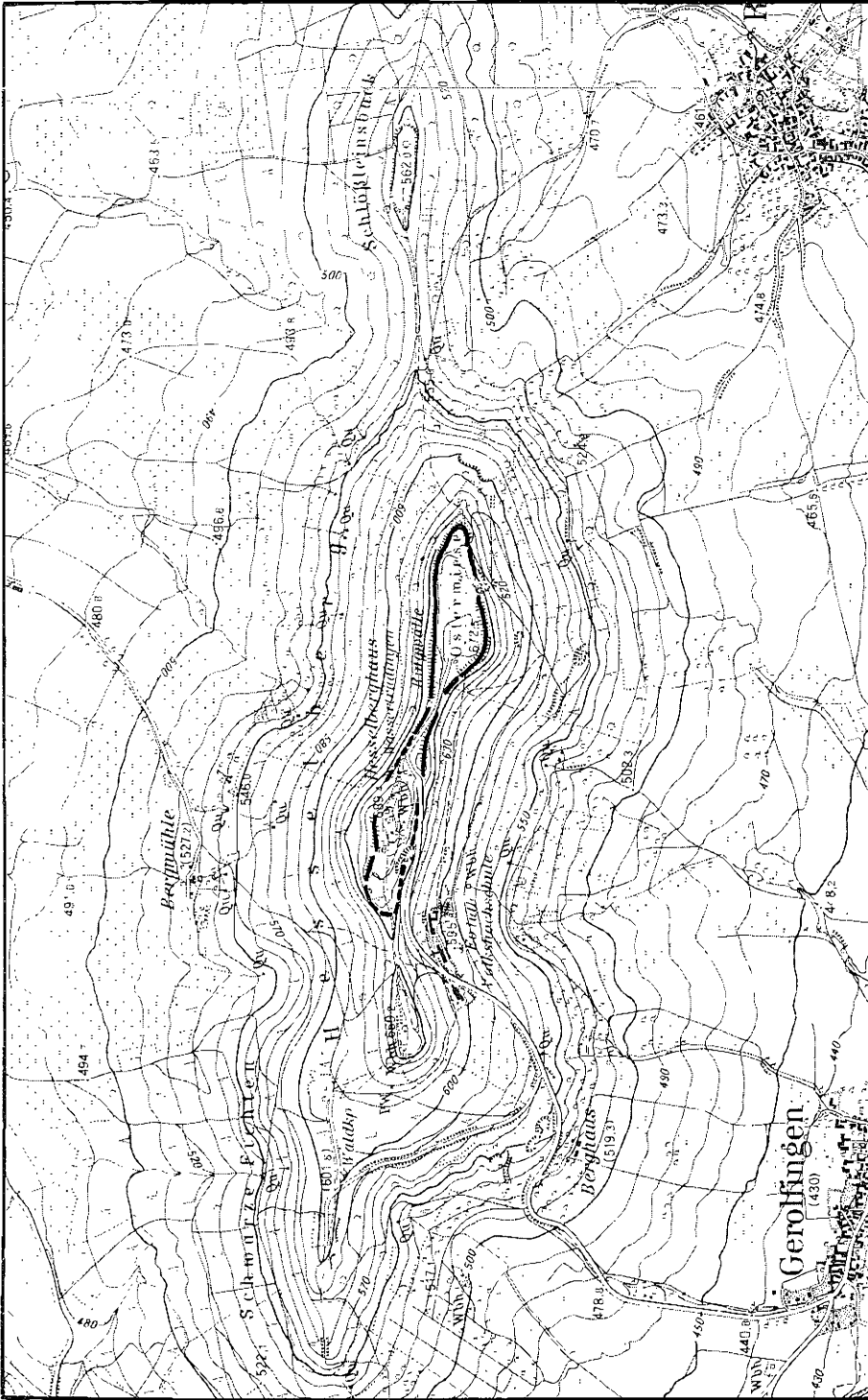


Abb. 12. Hesselberg bei Wassertrüdingen, Kr. Ansbach (Kat.-Nr. 13). Planskizze der urnenfelderzeitlichen Wallanlagen. M. 1:25 000. (Ausschnitt aus der Top. Karte 1:25 000 Bl. 6926)

Innenfläche des Berges Keramik (unter anderem Reste eines Feuerbocks) und Bronzen (Bronzegußkuchen, Schmelzstücke, Meißel, Pfeilspitzen, Nadeln, Rasiermesser und anderes). – D. Der „Kalkguß“ deutet auf einen Brand. – E. Zeitstellung: Wenn die Mauer über dem Depot errichtet worden ist, dürfte sie in diese Zeit oder in die Späturnfelderzeit zu datieren sein.

Lit.: H. Eidam, Die gelbe Bürg bei Gunzenhausen. *Alt-Gunzenhausen* 7, 1930, 1ff. – H. Müller-Karpe, Funde von bayrischen Höhensiedlungen. *Kat. Prähist. Staatsslg.* (3) (1959) 12ff. Taf. 2 B; 30. – K. Schwarz, Führer zu bayer. Vorgeschichtsexkursionen 1 (1962) 53ff. – K. Schall, Über die Entwicklung des vorgeschichtlichen Befestigungswesens in Mittel- und Westeuropa (1964) II 87ff. – C. Pescheck, Die Vor- und Frühgeschichte, in: *Landkreis Gunzenhausen* (1966) 4f. – F.-R. Herrmann, Ausgrabungen an den Ringwallanlagen der Gelben Bürg bei Dittenheim. *Neue Ausgrabungen in Bayern – Sonderh. d. Zeitschr. Probleme der Zeit* (1970) 36ff. – H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. *Materialh. bayer. Vorgesch.* 23 (1970) 117f. Nr. 111. 155 Nr. 230.

15. A. 1. Bogenberg, Gden. Bogenberg und Bogen, Kr. Straubing-Bogen, Niederbayern (7042:51200/18600); H. 432,6 m; mehrperiodige Befestigungsanlage. 2. Grabung H.-J. Hundt 1950–1951 (Flächenuntersuchung im Bereich der Kernanlage). – B. 1. Der nach Süden und Westen steil abfallende Berg ist mit einem mehrteiligen Wallsystem befestigt. Das obere Gipfelplateau (Fläche etwa 2,5 ha) wird von einem Wall umschlossen, dem unmittelbar eine Terrasse (mit Resten eines Vorwalles und einer Rampe) vorgelagert ist. 20–30 m tiefer ist am Hang ein der 400 m-Isohypse weitgehend folgender Wall angelegt, der, über einen Sattel führend (der wie beim Hesselberg [Nr. 13] einen wahrscheinlich mittelalterlichen Schildwall mit vorgelegtem Kehlwall trägt), auch den östlichen Teil des Berges umschließt (Gesamtfläche jetzt etwa 10,5 ha) (*Abb. 14*). Stellenweise ist der Wall, der 5–8 m unterhalb des Bergrückens in den Hang gebaut ist, mit einem Außengraben versehen. 2.–4. Entfällt. 5. Wasser konnte aus einer Quelle am Nordhang außerhalb der Wälle entnommen werden. – C. Befunde: Über einem frühhügelgräberzeitlichen Sohlgaben, der quer über das Gipfelplateau läuft, liegt eine urnenfelderzeitliche Besiedlungsschicht mit Pfostenstellungen und Herdstellen (darunter eine erneuert); am Nordhang fand sich eine weitere Hüttenstelle und Gruben. Aus dem gesamten umwallten Gebiet stammen urnenfelderzeitliche Funde, vor allem Keramik, dann einige Bronzen und eine dunkelblaue Glasperle mit umlaufender weißer Spirallinie. – D. Unbekannt. – E. Zeitstellung: Nach Ausweis der Funde gehört die Wallanlage in die mittlere und jüngere Urnenfelderzeit (Knovíz IV–VI).

Lit.: H.-J. Hundt, Der Bogenberg bei Bogen (Niederbayern) in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 21, 1956, 31ff. – Ders., Katalog Straubing 2. Die Funde der Hügelgräberbronzezeit und der Urnenfelderzeit. *Materialh. bayer. Vorgesch.* 19 (1964) 111ff. – K. Schwarz, Vor- und frühgeschichtliche Wallanlagen auf dem Bogenberg. *Führer z. vor- und frühgesch. Denkmälern* 6²(1967) 31ff.

16. A. 1. Schloßberg, Gden. Kallmünz und Traidendorf, Kr. Regensburg, Oberpfalz (6837:96500/47100); mehrteiliges Wallsystem, in Spornlage zwischen Vils und Naab, zusätzlich den „Kirchenberg“ und „Hirmesberg“ umfassend; H. 433,2 m (*Abb. 15*). 2. Grabungen 1917; A. Stroh 1956–1957: Wallschnitte am Schloßberg-Wall („Schanz“) und Hirmesberg-Wall („Äußerer Wall“). – B. 1. Zur urnenfelderzeitlichen Anlage gehört wahrscheinlich ein unter der „Schanz“ befindlicher Abschnittswall, der den vorderen Teil des Schloßberges (Fläche etwa 1,7 ha) abriegelt. Die Zugehörigkeit der nördlich vorgelagerten Wälle am Kirchen- und Hirmesberg (Fläche insgesamt etwa 10 ha) bleibt fraglich; Stroh zieht für den „Äußeren Wall“ aufgrund der beiden Schnitte ein hügelgräberbronze- bzw. frühurnenfelder-

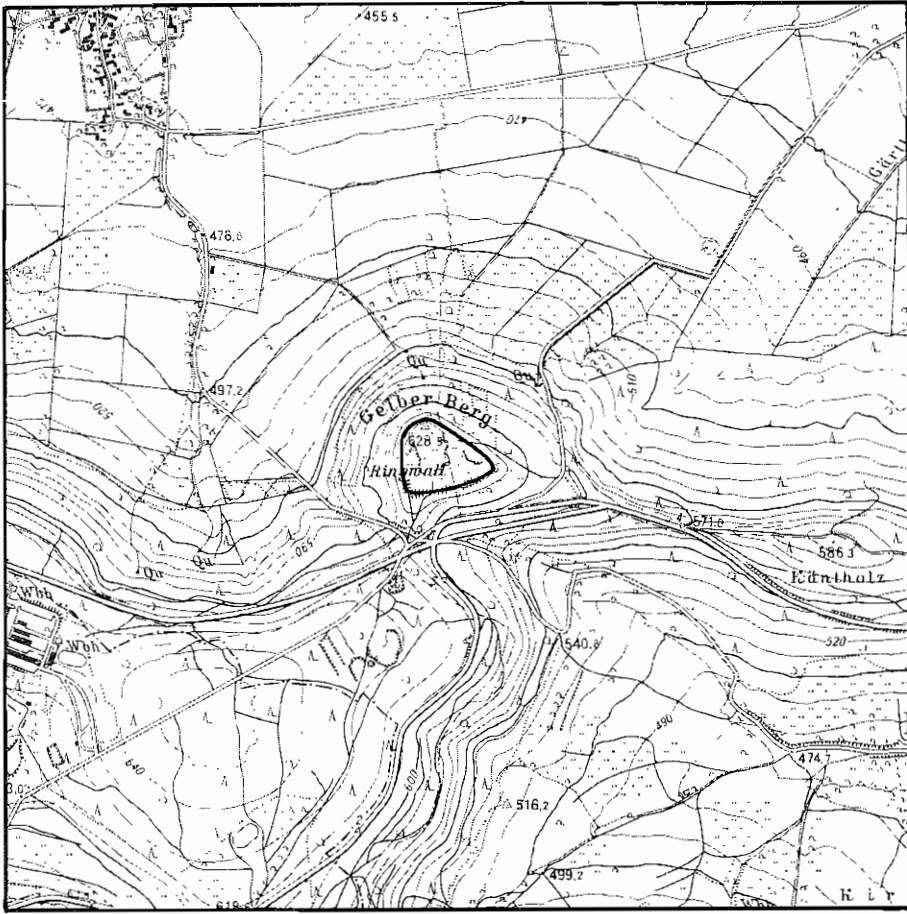


Abb.13. Gelbe Bürg bei Dittenheim, Kr. Weissenburg-Gunzenhausen (Kat.-Nr.14). Planskizze der urnenfelderzeitlichen Wallanlage. M. 1:25000.
(Ausschnitt aus der Top. Karte 1:25000 Bl.6930)

zeitliches Alter in Betracht. Er soll von Beginn als Wall und nicht als Mauer gebaut worden sein. 2.–4. Entfällt. 5. Wasser konnte nur außerhalb der Umwallung entnommen werden (Naab und Vils). – C. Bei den Grabungen 1917 nördlich der Burgruine wurden Reste von Hausgrundrissen festgestellt, deren Aussehen, Inventar und Zeitstellung unbekannt sind. Stroh stellte unter dem „Schanz“-Wall eine bis zu 1,40 m mächtige urnenfelderzeitliche Kulturschicht fest, die durch einen vorgelegten Steinwall abrutschfest gesichert war. Dieser Steinwall zeigte zwei Schichten, wobei die unterste starke Brandrückstände und -spuren aufwies. Urnenfelderzeitliche Funde streuen über das gesamte Gipfelplateau (Schloßberg), so daß mit einer Besiedlung dieses Gebietes gerechnet werden muß. Neben wenigen früh- und hügelgräberbronzezeitlichen Keramiken und einigen Bronzen liegt der Schwerpunkt in dem urnenfelderzeitlichen Fundstoff, darunter vorwiegend graphitierte Feinkeramik, die mit fein gerillten Bogenreihen, Dellen und Horizontalrillen verziert ist. Besonders bemerkenswert sind Reste zweier Tierplastiken sowie das Fragment einer Sandstein-Gußform, Mahlsteinbruchstücke, Webstuhl-

gewichte und Hirschgeweihhämmer. – D. Unbekannt. – E. Zeitstellung: „Äußerer Wall“ nach Strohh wohl in die Hügelgräberbronzezeit bzw. frühe Urnenfelderzeit gehörig; Schloßberg: mittlere bis späte Urnenfelderzeit.

Lit.: P. Reinecke, Der Ringwall von Kallmünz. Die Oberpfalz 11, 1917, 77ff. – A. Stroh, Ausgrabungen am Schloßberg bei Kallmünz, Opf. Bayer. Vorgeschichtbl. 23, 1958, 43ff.; ebd. 149f. – H. Müller-Karpe, Funde von bayerischen Höhensiedlungen. Kat. Prähist. Staatsslg. (3) (1959) 7ff. – A. Stroh, Vor- und frühgeschichtliche Wallanlagen am Schloßberg bei Kallmünz. Führer z. vor- u. frühgesch. Denkmälern 6 ²(1967) 43ff. – W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. bayer. Vorgesch. 13 (1959) 121f. Nr.55.

17. A. 1. Birg bei Altjoch, Gde. Kochel am See, Kr. Bad Tölz-Wolfratshausen, Oberbayern (8334:51100/77500); trapezförmige Felskuppe am Kochelsee; H. etwa 680 m. 2. Grabungen J. Maurer 1911 („Wohnpodien“, Wallschnitte); R. Höhne 1937 (Wallschnitte). – B. 1. Die mehrteilige Anlage besteht aus einem sehr stark gegliederten Gipfelplateau, das von einem tiefer am Hang errichteten Wall auf der Nordost- und Ostseite geschützt und von einem Randwall gegen das südwestlich tiefer gelegene Gelände getrennt wird, sowie einer Hochfläche, die sich von der östlichen Felswand abfallend zum Kochelsee erstreckt; diese wird gegen das südwestliche Gelände durch ein Wallsystem geschützt. Die Zugehörigkeit der „Kleinen Birg“ bleibt ungewiß. 2. Wall auf dem Gipfelplateau (Grabung Maurer): Der etwa 7 m breite und 1,50 m hohe Wall besteht in seinem Innern aus kopfgroßen, sorgfältig geschichteten Kalksteinbrocken mit kleineren Steinen als Füllung. Hohlräume stammen von der vergangenen Holzinnenversteifung. Die äußere Hälfte des Walles soll aus feinerem geböschtem Kies bestehen. – Unterer westlicher Abschnittswall (Grabung Höhne): Im Wall wurde angeblich eine „vierreihige Palisadenwand mit einer Stein- und Lehm-packung“ festgestellt. 3. Keine Gräben. 4. Die Tore dürften bei den überlappenden Enden der Nord-Süd verlaufenden Abschnittswälle gelegen haben. 5. Wasserentnahme am Kochelsee möglich. – C. Das Gipfelplateau erwies sich als fundleer. Zwischen ihm und den Abschnittswällen zahlreiche „Wohnpodien“, die zum Teil untersucht wurden. Es handelt sich um fast quadratische bis unregelmäßig viereckige, künstlich in den Hang eingearbeitete Hausböden, die zum Teil keine, zum Teil reiche Funde ergaben (Keramik, Feuerbockreste, Webstuhlgewichte, Klopffsteine, Mahlsteine, Knochengeräte, Bronzegußkuchenstück, Tierknochen und anderes). Durch Lehmabdrücke ist Blockbauweise der Häuser nachgewiesen. – D. Art der Auflassung: Unbekannt (Hüttenlehm deutet auf Brandzerstörung). – E. Zeitstellung: Im Wall des Gipfelplateaus und im oberen östlichen Abschnittswall fanden sich älterurnenfelderzeitliche (Ha A), im unteren westlichen Abschnittswall hügelgräberbronzezeitliche Scherben. Die Hauptbesiedlung liegt in der älteren und mittleren Urnenfelderzeit.

Lit.: H. P. Uenze u. J. Katzameyer, Vor- und Frühgeschichte in den Landkreisen Bad Tölz und Miesbach. Kat. Prähist. Staatsslg. 9 (1972) 85ff.

18. Katzensteig südlich Mergenthau, Kr. Aichach-Friedberg, Schwaben. – Einstweilen liegt nur eine kurze Nachricht vor, die von einer Umwallung des Berges berichtet⁶⁶.

Mit diesen sechs Befestigungen ist Bayern mit Sicherheit unterrepräsentiert. So konnte man in Kerngebieten urnenfelderzeitlicher Besiedlung wie Unter- und Oberfranken⁶⁷ noch keine

⁶⁶ O. Schneider in: Göggingen. Beiträge zur Geschichte der Stadt (1969).

⁶⁷ Vgl. die Karten bei C. Pescheck, Katalog Würzburg 1. Die Funde von der Steinzeit bis zur Urnenfelderzeit im Mainfränkischen Museum. Materialh. bayer. Vorgesch. 12 (1958) 148f. Karte 8; ders., Vor- und Frühzeit Unterfrankens. Mainfränk. Hefte 38 (1967) 76ff. Karte 7 bzw. H. Hennig, Die

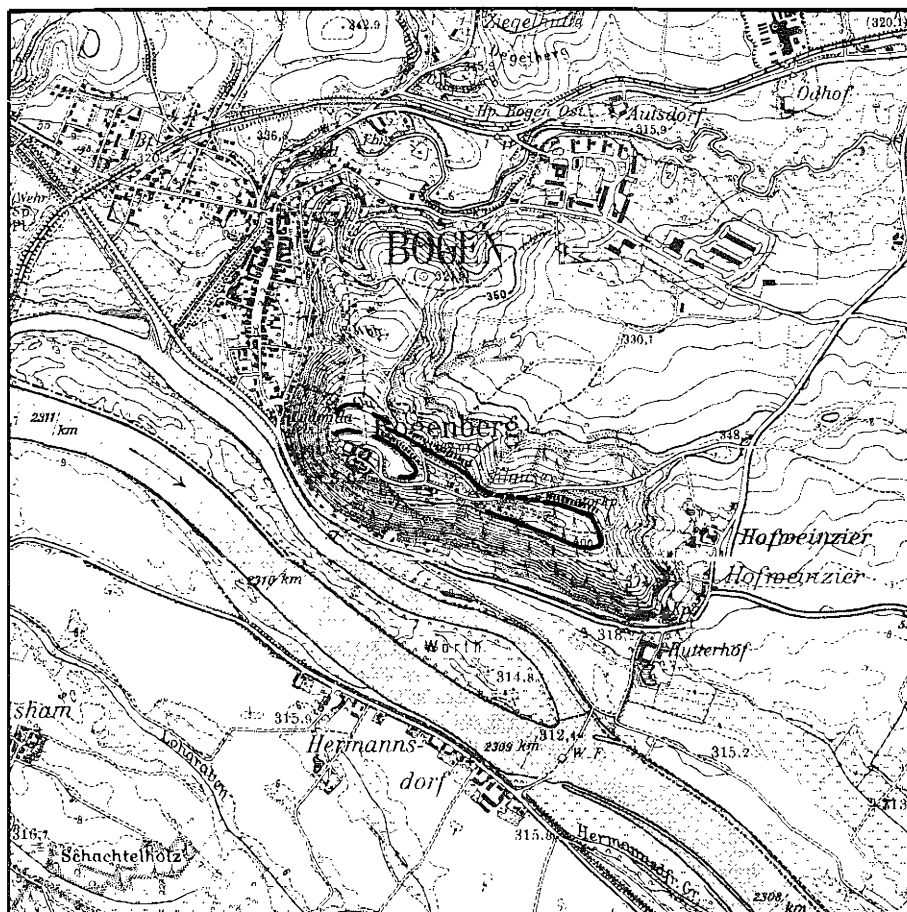


Abb. 14. Bogenberg bei Bogen, Kr. Straubing-Bogen (Kat.-Nr. 15). Planskizze der urnenfelderzeitlichen Wallanlagen. M. 1:25 000.
(Ausschnitt aus den Top. Karten 1:25 000 Bl. 7042 u. 7142)

Befestigung dieser Zeit aufdecken. In Zukunft sollten sich aus der großen Zahl der vorhandenen Befestigungen, die auch urnenfelderzeitliches Fundmaterial geliefert haben, nach entsprechenden Grabungen einige dieser Zeit zuweisen lassen: Unterfranken: Miltenberg, Greinberg⁶⁸; Bürgstadt, Kr. Miltenberg, Wannenberg⁶⁹; Eichelsdorf, Kr. Haßberge, Schwedenschanze⁷⁰; Eußenheim, Kr. Main-Spessart⁷¹; Rödelsee, Kr. Kitzingen,

Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. bayer. Vorgesch. 23 (1970) 17 Abb. 1.

⁶⁸ Pescheck, Der Greinberg, in: J. Röder, Toutonenstein und Heunesäulen bei Miltenberg. Materialh. bayer. Vorgesch. 15 (1960) 20ff. – Ders., Greinberg. Führer z. vor- u. frühgesch. Denkmälern 8 (1967) 94ff. – Schall (Anm. 5) II 101f.

⁶⁹ Pescheck 1960 (Anm. 68) 61f. – Ders. 1967 (Anm. 68) 102f.

⁷⁰ Pescheck, Die Schwedenschanze in den Haßbergen bei Hofheim. Wegweiser z. vor- u. frühgesch. Stätten Mainfrankens 4 (1973).

⁷¹ Deutsche Gaue 5, 1903, 172 (freundliche Mitt. Dr. B.-U. Abels, Würzburg).

Schwanberg⁷²; Escherndorf, Kr. Kitzingen, Vogelsburg⁷³; Würzburg, Marienberg (durch Festungsbau wahrscheinlich beseitigte Umwallung)⁷⁴; Neuhaus-Forst, Kr. Haßberge, Großer Knetzberg⁷⁵. Oberfranken: Wolfsdorf-Romansthal, Kr. Lichtenfels, Staffelberg⁷⁶; Kirchehrenbach, Kr. Forchheim, Ehrenbürg-Walberla⁷⁷; Kasendorf, Kr. Kulmbach, Turmberg⁷⁸. Oberpfalz: Ransbach, Kr. Amberg⁷⁹; Leidersdorf, Kr. Amberg⁸⁰; Sulzbürg, Kr. Neumarkt⁸¹; Aderzhausen, Kr. Neumarkt, Schwarzenberg⁸². Mittelfranken: Rothenburg o. Tauber, Kr. Ansbach, Engelsburg⁸³; Happurg, Kr. Nürnberger Land, Houbirg⁸⁴. Schwaben: Appetshofen-Lierheim, Kr. Donau-Ries, Spitzberg⁸⁵; Christgarten, Kr. Donau-Ries, Weiherberg⁸⁶; Großsorheim, Kr. Donau-Ries, Mögginger Burg⁸⁷; Heroldingen, Kr. Donau-Ries, Burgberg⁸⁸; Hoppingen, Kr. Donau-Ries, Rollenberg⁸⁹; Reisensburg, Kr. Günzburg, Schloßberg⁹⁰; Fischbach, Kr. Aichach-Friedberg, Buschelberg⁹¹; Weiherberg, Kr. Aichach-Friedberg⁹²; Rederzhausen, Kr. Aichach-Friedberg⁹³; Horgauergreut, Kr. Augsburg, Pfannenbergl⁹⁴. Oberbayern: Altenstadt, Kr. Neu-Ulm, Burglaberg⁹⁵.

⁷² Pescheck, Burgberge auf Grund neuer Forschungen und Grabungen in Franken. Mainfränk. Jahrb. 16, 1964, 282ff. – Ders., Der Schwanberg im Steigerwald. Wegweiser z. vor- u. frühgesch. Stätten Mainfrankens 1 (1968).

⁷³ Pescheck, Die Vogelsburg in der Volkacher Mainschleife. Mainfränk. Heimatkd. 15 (1971).

⁷⁴ Pescheck, Die wichtigsten Bodenfunde und Ausgrabungen des Jahres 1974. Frankenland NF, 26, 1974, 272 Abb. 11. – G. Mildenerger, Bayer. Vorgeschichtsbl. 37, 1972, 161.

⁷⁵ P. Hinz u. J. Wabra, Bayer. Vorgeschichtsbl. 37, 1972, 152.

⁷⁶ Hennig (Anm. 67) 153 Nr. 218 (mit weiterführender Lit.); Schall (Anm. 5) II 208ff. – Zu den neuen Grabungen, die vorerst eine mehrperiodige hallstattzeitliche Befestigung freilegten, siehe U. Osterhaus, Vorgeschichtliche Befestigungen auf dem Staffelberg. Neue Ausgrabungen in Bayern – Sonderh. d. Zeitschr. Probleme der Zeit (1970) 18ff.

⁷⁷ Hennig (Anm. 67) 152 Nr. 208.

⁷⁸ Ebd. 152f. Nr. 210.

⁷⁹ W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. bayer. Vorgesch. 13 (1959) 136 Nr. 98.

⁸⁰ Ebd. 107 Nr. 6.

⁸¹ Ebd. 137f. Nr. 101.

⁸² Stuhlfauth (Anm. 5) 114.

⁸³ Hennig (Anm. 67) 158 Nr. 255. – H. Dannheimer u. F.-R. Herrmann, Rothenburg o. T. Kat. Prähist. Staatsslg. 11 (1968) 171ff. Nr. 135.

⁸⁴ Hennig (Anm. 67) 155f. Nr. 233. – F. Vollrath, Die Houbirg. Mitt. Altnürnberger Landschaft 9, 1960 Sonderh.

⁸⁵ E. Frickhinger, Ein Pfostenhaus der frühen Hallstattzeit auf dem Spitzberge bei Appetshofen. Prähist. Zeitschr. 7, 1915, 68ff. – Dehn (Anm. 47) 12. – J. Kavasch, Bayer. Vorgeschichtsbl. 37, 1972, 145 (berichtet von der Zerstörung der Wallanlage).

⁸⁶ Dehn (Anm. 47) 17. – Frickhinger, Vor- und frühgeschichtliche Befestigungsanlagen im Kartäusertale bei Nördlingen. Bayer. Vorgeschichtsbl. 15, 1938, 76ff.

⁸⁷ Frickhinger, Die Burg bei Möggingen, Ldkr. Nördlingen. Bayer. Vorgeschichtsbl. 17, 1948, 19f. – Dehn (Anm. 47) 25.

⁸⁸ Dehn (Anm. 47) 28.

⁸⁹ Ebd. 32.

⁹⁰ A. Stroh, Katalog Günzburg. Die vorgeschichtlichen Funde und Fundstätten. Materialh. bayer. Vorgesch. 2 (1952) 15ff. Nr. 53. – J. Weizenegger, Bayer. Vorgeschichtsbl. 37, 1972, 153f.

⁹¹ Schneider (Anm. 66) 13. – Ders., Der Buschelberg. Schwäb. Bl. 13, 1962, 103ff.

⁹² Schneider (Anm. 66) 13.

⁹³ Ebd. 13f.

⁹⁴ Ebd. 14 mit Hinweis auf den bekannten Depotfund (Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22 [1959] 284 Taf. 147) und eine alte Grabenanlage.

⁹⁵ K. Fliegau, Die Kelten am Lech und an der Ammer (o. J.) 11ff. mit Abb.

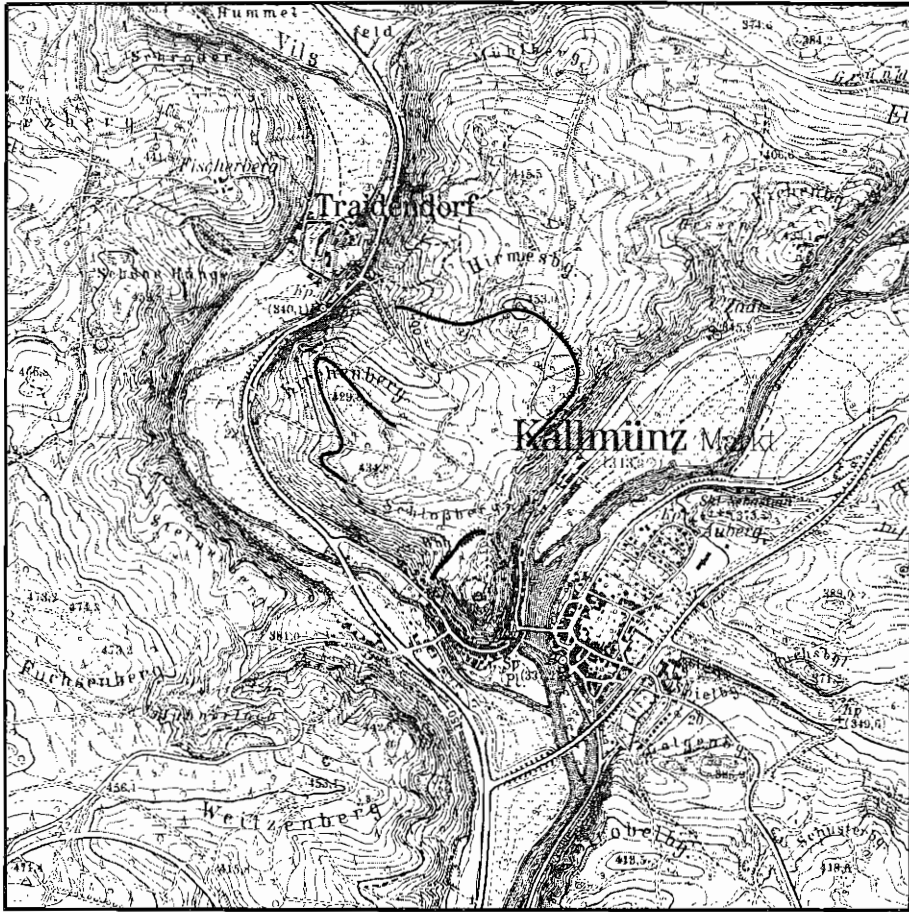


Abb. 15. Schloßberg bei Kallmünz, Kr. Regensburg (Kat.-Nr. 16). Planskizze der urnenfelderzeitlichen Wallanlagen. M. 1:25000.
(Ausschnitt aus der Top. Karte 1:25000 Bl. 6837)

Von bayerischen Höhensiedlungen aus der Urnenfelderzeit sind mir bekannt: Oberfranken: Coburg-Veste⁹⁶, Neustadt-Forst, Kr. Coburg, Mupp-Berg⁹⁷; Wonses, Kr. Forchheim, Weiherstein⁹⁸; Wohnsgehaig, Kr. Forchheim, Neubürg⁹⁹; Pittersdorf, Kr. Bayreuth, Schobertsberg¹⁰⁰; Schreez, Kr. Bayreuth, Sophienberg¹⁰¹; Pottenstein, Kr. Bayreuth¹⁰²; Burggailenreuth, Kr. Forchheim, Alter Schloßberg¹⁰³. Mittelfranken: Stauf, Kr. Roth,

⁹⁶ Hennig (Anm. 67) 151 Nr. 195. – B. Fischer u. A. Stubenrauch, Bayer. Vorgeschichtsbl. 37, 1972, 147.

⁹⁷ Hennig (Anm. 67) 151 Nr. 196.

⁹⁸ Ebd. 152 Nr. 203.

⁹⁹ Ebd. 152 Nr. 202.

¹⁰⁰ Ebd. 151 Nr. 193.

¹⁰¹ Ebd. 151 Nr. 194.

¹⁰² Ebd. 153 Nr. 214.

¹⁰³ Ebd. 67 Nr. 24.

Staufer Berg¹⁰⁴. Oberbayern: Biesenhard, Kr. Eichstätt, Schutterberg¹⁰⁵; Enkering, Kr. Eichstätt, Schellenburg¹⁰⁶; Kipfenberg, Kr. Eichstätt, Michelsberg¹⁰⁷; Freising, Domberg¹⁰⁸; Schongau, Kr. Weilheim-Schongau, Schloßberg¹⁰⁹; Valley, Kr. Miesbach, Schloßberg¹¹⁰; Landsberg, Schloßberg¹¹¹; Ohlstadt, Kr. Garmisch-Partenkirchen, Schaumburg¹¹²; Unterstaudhausen, Kr. Rosenheim¹¹³; Neuburg a. d. Donau, Kr. Ingolstadt¹¹⁴. Schwaben: Mailingen, Kr. Donau-Ries, Klosterberg¹¹⁵; Reimlingen, Kr. Donau-Ries, Adlersberg¹¹⁶. Niederbayern: Weltenburg, Kr. Kelheim, Frauenberg¹¹⁷.

II

Die oben vorgestellten und als urnenfelderzeitlich angesprochenen Befestigungen Süddeutschlands lassen sich bei aller Vielfalt drei Haupttypen zuweisen:

Den ersten Typ bilden die *geschlossenen Ringwälle* auf plateauartigen Berggipfeln (Nr. 1. 2. 3. 13. 14) und im Niederungsgebiet (Nr. 7). Auffällig ist, daß bis auf die Gelbe Bürg (Nr. 14) alle ohne vorliegenden Graben auskommen¹¹⁸. Dies liegt in der Fähigkeit der Erbauer begründet, die Mauern so auf die günstigste Höhenlinie zu setzen, daß kein zusätzlicher Schutz der Innenfläche notwendig wurde. Diese geschickte Ausnutzung der vorgegebenen natürlichen Geländebeschaffenheit zeichnet die urnenfelderzeitlichen Ringwallanlagen aus und unterscheidet sie deutlich von denen späterer Zeitabschnitte. Daher sind auch keine weiteren zusätzlichen fortifikatorischen Besonderheiten (wie Annexe¹¹⁹, mehrfache Umwallungen, Flankierungs- und zwingerähnliche Anlagen oder Stichwälle) notwendig gewesen, sondern es handelt sich um einteilige Anlagen.

Als zweiter Typ schälen sich die Befestigungen heraus, die ein mehr oder weniger geschlossenes *Wallsystem* aufweisen (Nr. 6. 15. 16. 17). Es handelt sich um spornartig in Niederungsgebiete vorspringende Bergkuppen, die an einer oder mehreren Seiten durch Steilhänge so geschützt sind, daß an diesen Stellen keine Befestigung notwendig wurde. Charakteristisch ist – Gleichzeitigkeit aller Bestandteile des Systems vorausgesetzt – die Mehrteiligkeit der Anlage und ihre innere Gliederung in einen größeren und kleineren Wehrbereich; letztere liegt immer an der höchsten Stelle des Berges. Den Mauern vom Dommelberg (Nr. 6) und Bogenberg (Nr. 15) waren in ihrem gesamten Verlauf bzw. an einzelnen Abschnitten Außengräben vorgelagert.

¹⁰⁴ Ebd. 154 Nr. 220.

¹⁰⁵ Ebd. 154 Nr. 221.

¹⁰⁶ Ebd. 154 Nr. 222.

¹⁰⁷ Ebd. 156 Nr. 242.

¹⁰⁸ Müller-Karpe (Anm. 5) 7.

¹⁰⁹ Ebd. 7.

¹¹⁰ H. P. Uenze u. J. Katzameyer, Vor- und Frühgeschichte in den Landkreisen Bad Tölz und Miesbach. Kat. Prähist. Staatsslg. 9 (1972) 144ff. Nr. 75.

¹¹¹ H. Koschik, Landsberger Geschichtsbl. 1970/71, 7ff.

¹¹² Uenze u. Katzameyer (Anm. 110) 33f.

¹¹³ Ebd. 33.

¹¹⁴ Freundliche Mitteilung M. Eckstein, Neuburg a. d. Donau.

¹¹⁵ Dehn (Anm. 47) 36.

¹¹⁶ Ebd. 42f.

¹¹⁷ P. Reinecke, Bodendenkmale spätkeltischer Eisengewinnung an der untersten Altmühl, 24./25. Ber. RGK. 1934/35 (1937) 166ff.

¹¹⁸ Dieser Graben kann wegen der Zweiperiodigkeit der Mauer auch der späthallstattzeitlichen Anlage zugewiesen werden.

¹¹⁹ Die Zugehörigkeit des Glauberg-Annexes (Nr. 1) zur späturnenfelderzeitlichen Plateaubefestigung bleibt bis zur Vorlage der noch vorhandenen Grabungsunterlagen zweifelhaft (vgl. Anm. 6).

Eine überraschend große Zahl von Anlagen gehört dem dritten Typ der *Abschnittswall*-Befestigungen an (Nr. 8.9.10.11.12), der erst in jüngerer Zeit, vor allem im Mittelalter, zur vorherrschenden Befestigungsform wird. Durch die Befunde von Aschhausen (Nr. 9), Lemberg (Nr. 10) und Fellbach (Nr. 12) dürfte die urnenfelderzeitliche Errichtung gesichert sein. Eine mittelalterliche Überhöhung urnenfelderzeitlicher Wälle ist dann auch häufiger anzutreffen, so beim Glauberg (Nr. 1), Aschhausen (Nr. 9), Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen (Nr. 11) und Kallmünz-„Schanz“ (Nr. 16). Beim Hesselberg (Nr. 13) und Bogenberg (Nr. 15) sind mittelalterliche Sperrriegel in die urnenfelderzeitliche Anlage eingebaut. Der Vorteil einer Befestigung mit Abschnittswällen liegt in der Vorausberechnung der zu nutzenden und zu verteidigenden Fläche. Einen Sonderfall bildet der Lemberg (Nr. 10) mit seiner durch zwei Abschnittswälle begrenzten Fläche. Alle Abschnittswälle besitzen einen Außengraben, der von der Mauer durch eine Berme getrennt ist.

Die Gesamtkonzeption der Maueranlage von Ernzen (Nr. 4) ist einstweilen noch nicht erkennbar; möglicherweise handelt es sich nur um eine kurze Randbefestigung oder – wie Gollub vermutet – um den erhaltenen Teil eines größeren Plateauschutzes. Mauer und Graben von Ernweiler (Nr. 5) dürften die Reste einer Niederungsbefestigung sein.

Die Größe der Befestigungen schwankt zwischen 0,8 ha und 20 ha. Die größten Anlagen (Nr. 1: 20 ha; Nr. 13: 19 ha) gehören zum Typ der geschlossenen Ringwälle, denen die Wallsysteme folgen (Nr. 6: 16 ha; Nr. 15: 10,5 ha; Nr. 16: 10 ha; Nr. 17: ca. 7 ha). Die Abschnittswallanlagen sind dagegen kleiner (Nr. 8: 6,3 ha; Nr. 9: etwa 4 ha; Nr. 10: etwa 4,5 ha). Zu den kleinsten Anlagen gehören schließlich wiederum nur geschlossene Ringwälle (Nr. 2: 1,4 ha; Nr. 3: 1,3 ha; Nr. 7: 0,8 ha; Nr. 14: 2,5 ha).

Über die einstige Mauerkonstruktion sind wir noch wenig informiert; allerdings zeichnen sich bereits mehrere Konstruktionstypen ab:

1. Trockenmauerbauweise: Die Mauer besteht aus schichtbarem Gestein und weist keine Holzinnenversteifung auf (Teil der Mauer von Ernzen, Nr. 4; Bleibeskopf, Nr. 2).
2. Erdmauer mit äußerer Trockenmauer-Schale: Die Mauer ist aus einer Erdanschüttung mit vorgeblendetem Trockenmauerwerk errichtet (Glauberg, Nr. 1; Dommelberg, Nr. 6), wobei zwischen diesen beiden Bestandteilen zur Abstützung hölzerne Queranker (Buigen, Nr. 8) eingezogen sein können.
3. Trockenmauer-Schalen-Bauweise: Der mit kleinen Steinen und Erde gefüllte Mauerkern wird an seiner Vorder- und Rückfront durch eine Trockenmauer-Schale aus größeren Steinen bzw. Steinplatten zusammengehalten (Lemberg, Nr. 10; die sicherlich notwendigen Holzanker waren nicht nachweisbar).
4. Plankenwand-Schalen-Bauweise: Die dem Typ 3 vergleichbare Bauweise ist möglicherweise bei der Gelben Bürg (Nr. 14) verwendet worden. Die in einem mehr oder weniger gleichmäßigen Abstand gesetzten Pfosten¹²⁰ und -reihen können waagrechte Planken oder kleine Stämme gehalten haben, da sich zwischen den Pfosten Längshölzer abzeichneten. Die Quertölzer dienten als Anker zwischen Vorder- und rückwärtiger Plankenwand.
5. Palisadenwand-Bauweise: Von der Birg bei Altjoch (Nr. 17) wird berichtet, daß einer der unteren Abschnittswälle in seinem Innern von einer vierzeiligen Palisadenwand versteift wurde. Einen Sonderfall dieser Bauweise stellt die „Außenpalisade“ von Buchau (Nr. 7) mit ihren dicht bei dicht und unregelmäßig stehenden Pfählen dar.

¹²⁰ Vgl. H. Eidam, Die gelbe Bürg bei Gunzenhausen. Alt-Gunzenhausen 7, 1930 Abb. 7; danach Pescheck, Die Vor- und Frühgeschichte, in: Landkreis Gunzenhausen (1966) 5 Abb. 3, 3. – Der Zusammenhang des Armring-Depots mit der Mauer wurde von Hennig (Anm. 67) 117f. Nr. 11 offenbar nicht erkannt.

6. Kastenbauweise: Die Verlegung von ineinandergreifenden Längs- und Querhölzern ist bei den Mauern vom „Haimberg“ (Nr.3) und Erzen-„Langenberg“ (Nr.4) nachgewiesen. Es kann sich hier nur um Reste von Holzkästen handeln.

Von den übrigen Anlagen wird von Holzeinbauten berichtet; ihre Bauweise war aber nicht mehr zu ermitteln. „Kalkguß“-Wälle, „Schlacken“-Wälle und andere Beobachtungen verweisen auf die Verwendung von Holz (Nr.5.9.13). Als hölzernes Baumaterial konnte Kiefer (Nr.5: über 15000 Pfähle) und Eiche (Nr.4.8) bestimmt werden.

Tore: Nur bei vier Anlagen konnten Tore festgestellt werden. Dies ist sicherlich dadurch zu erklären, daß die alten Toranlagen durch spätere Wege genutzt und damit weitgehend beseitigt wurden. Beim Bleibeskopf (Nr.2) handelt es sich um eine einfache Unterbrechung in der Mauerführung mit einer Breite von 3–3,10 m. Bei dem einen Zugang zum Hesselberg-„Osterwiese“ (Nr.13) sind die Mauerenden etwas eingebogen¹²¹, bei dem anderen etwas gegeneinander versetzt, wodurch eine „innenschildige“ Wegeführung erreicht wurde (vgl. auch Nr.17, westlicher Abschnittswall). Wesentlich entwickelter und effizienter ist die südwestliche Toranlage von Buchau (Nr.7) konzipiert; sie bestand aus wahrscheinlich einem Torüberbau mit aufziehbarem Gitter und einer Torgasse mit seitlicher Plattform an ihrem Ende, auf der zusätzliche Verteidiger postiert werden konnten.

III

Die vorläufig erkennbaren Mauerkonstruktionen lassen sich im einzelnen auch außerhalb Süddeutschlands im urnenfelderzeitlichen Kontext nachweisen. Insbesondere sind hier die zum Teil gut untersuchten Befestigungsanlagen der Lausitzer Kultur als Parallelen heranzuziehen, die aus der von J. Herrmann¹²² und A. Niesiołowska-Wędzka¹²³ gegebenen Zusammenstellung leicht zu entnehmen sind; aber auch schweizerische Anlagen (Oberriet-Montlinger Berg¹²⁴, Kestenberg¹²⁵, Wittnauer Horn¹²⁶) sind von Bedeutung. Mit Beginn der Junglausitzer Kultur und der ersten Phase der Schlesischen Stufe (= etwa der mittleren Urnenfelderzeit) nimmt der Lausitzer Burgenbau zu, um dann in der folgenden Phase einen ersten Höhepunkt zu erreichen. Als älteste Burgen dieser Zeit sind die Heidenschanze bei Dresden-Coschütz¹²⁷, der Schafberg bei Löbau¹²⁸ und die beiden Paßburgen

¹²¹ Von K. Schwarz, Führer zu bayerischen Vorgeschichtsexkursionen 1 (1962) 75 dem mittelalterlichen Ausbau zugerechnet.

¹²² Vgl. Anm. 2.

¹²³ Vgl. Anm. 3.

¹²⁴ B. Frei, Jahrbuch Schweiz. Ges. Urgesch. 44, 1954/55, 146ff. – Ders., Die Ausgrabung einer vorgeschichtlichen Burg auf dem Montlinger Berg im St. Gallischen Rheintal. Appenzeller Kalender (1956). – Ders., Zur Datierung der Melauner Keramik. Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 15, 1954/55, 129ff.

¹²⁵ R. Laur-Belart, Lehrgrabung auf dem Kestenberg. Ur-Schweiz 15, 1951, 33ff.; 16, 1952, 75ff.; 19, 1955, 1ff.

¹²⁶ Bersu, Das Wittnauer Horn. Mon. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 4 (1945).

¹²⁷ G. Bierbaum, Nachrichtenbl. Dt. Vorzeit 10, 1934, 61f. – O. Kleemann, Burgwallgrabung in Dresden-Coschütz im Jahr 1934. Ebd. 11, 1935, 148ff. – Coblenz, Zu den bronzezeitlichen Metallfunden von der Heidenschanze in Dresden-Coschütz und ihrer Rolle bei der zeitlichen und funktionellen Deutung der Lausitzer Kultur. Arbeits- u. Forschungsber. sächs. Bodendenkmalpflege 16/17, 1967, 179ff. – A. Pietzsch, Bronzeschmelzstätten auf der Heidenschanze in Dresden-Coschütz. Ebd. 19, 1971, 35ff.

¹²⁸ Coblenz, Die befestigte Siedlung der Lausitzer Kultur auf dem Schafberg bei Löbau. Arbeits- u. Forschungsber. sächs. Bodendenkmalpflege 14/15, 1966, 95ff.

auf dem Oybin¹²⁹ und Pfaffenstein¹³⁰ anzusprechen. Lediglich vom Schafberg war die Bauweise der Mauer zu rekonstruieren: es handelt sich um eine Trockenmauer-Schalbauweise. Die anderen Mauerkonstruktionen (Planken-¹³¹ und Palisadenwand-Schalbauweise¹³², Rostbauweise¹³³) sind nur an jüngeren Burgen zu finden, so auch die Kastenbauweise¹³⁴, die besonders beim Bau der polnischen, bereits hallstattzeitlichen Burgen vom Typ Biskupin¹³⁵ verwendet wurde. Durch den gesicherten Befund von Erzen-Langenberg (Nr. 4) und die Holzkastenmauer von Oberriet-Montlinger Berg wird diese als „hallstädtisch“ angesprochene¹³⁶ Bauweise nun fest in der Urnenfelderzeit verankert, ja sie läßt sich nun bis in die Hügelgräber-Bronzezeit zurückverfolgen: Jüngst hat E. Gersbach die älteste Befestigung der Heuneburg (Periode VI) vorgestellt¹³⁷. Sie setzt sich aus einem gewaltigen Erdwall (-damm) als Stirnbefestigung, in dessen Krone Fundamentgräbchen eines vergangenen Holzkastensystems eingetieft waren, und den beiden Schenkelmauern zusammen, die mit Hilfe von 2,50–3,20 m breiten und 2,50–3,10 m langen Holzkästen errichtet wurden. Die Anlage wurde im jüngeren Lochham-Horizont¹³⁸ erbaut und bis in die mittlere Hügelgräber-Bronzezeit benutzt.

Der Stätteberg bei Unterhausen, Kr. Ingolstadt¹³⁹, der als weitere süddeutsche Befestigung wahrscheinlich der Hügelgräber-Bronzezeit zuzuordnen ist, weist an seinem Hauptwall eine Mauerkonstruktion auf, die als ein Vorläufer der urnenfelderzeitlichen Bauweise gelten kann: Die Trockenmauerfronten sind als Steinschalen gebildet, zwischen die kleineres Steinmaterial, lehmiger Sand und Steingrus eingefüllt wurde, und mit senkrechten Pfosten verstärkt, die in Abständen von 1,10–1,50 m zueinander stehen. Obwohl die Pfostenschlitze von Innen- und Außenfront sich nicht genau gegenüberliegen, sind hölzerne Querverstrebungen anzunehmen. Der etwas ältere „Vorwall“ weist dagegen nur eine Steinfront auf, hinter der lehmiger und steiniger Grus angeschüttet war. Als weitere frühhügelgräber-bronzezeitliche Befestigungen Süddeutschlands sind der Bogenberg (Nr. 15) und Bergheim, Kr. Augsburg, Rauher Forst¹⁴⁰ bekannt, von denen ein Sohlgraben (Nr. 15: in der Urnenfelderzeit [mit Wall?] eingeebnet) sowie ein verflachter (noch nicht untersuchter) Wall mit Berme und Graben vorliegen. Man wird diese vier Befestigungen letztlich auf Anregungen seitens des mitteldanubischen und ostslowakischen Gebietes zurückzuführen haben, in dem seit der frühen

¹²⁹ Coblenz, Böhmisches-sächsischer Kontakte während der Lausitzer Kultur. *Památky Arch.* 52, 1961, 362ff. – Ders., Vier Befestigungen der Lausitzer Kultur am Sächsisch-Böhmischen Grenzgebirge. *Časopis Moravsk. Mus.* 57, 1972, 51ff.

¹³⁰ Coblenz, Der Wall am Pfaffenstein in der Sächsischen Schweiz. *Varia Archaeologica – Festschr. W. Unverzagt. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sect. Vor- u. Frühgesch.* 16 (1964) 70ff.

¹³¹ Vgl. Herrmann (Anm. 2) 64f. Abb. 6.

¹³² Ebd. Abb. 5.

¹³³ Ebd. 66f. Abb. 7.

¹³⁴ Ebd. 68.

¹³⁵ Z. Rajewski und andere in: *Frühe polnische Burgen* (1960) 9ff. 27ff. – Herrmann (Anm. 2) 72f. Abb. 11.

¹³⁶ W. Dehn, Die Heuneburg beim Talhof unweit Riedlingen (Kr. Saulgau). *Fundber. aus Schwaben NF.* 14, 1957, 91ff. – Schall (Anm. 5) 124. – Herrmann (Anm. 2) 75f.

¹³⁷ Gersbach, Die mittelbronzezeitlichen Wehranlagen der Heuneburg bei Hundersingen a.d. Donau. *Arch. Korrespondenzbl.* 3, 1973, 417ff.

¹³⁸ Zur Gliederung vgl. Gersbach, Ältermittelbronzezeitliche Siedlungskeramik von Esslingen am Neckar. *Fundber. aus Baden-Württemberg* 1, 1974, 239 mit Anm. 28 u. 29.

¹³⁹ W. Dehn, Der Stätteberg bei Unterhausen, Ldkr. Neuburg a. d. Donau (Schwaben). *Germania* 30, 1952, 280ff. – Schall (Anm. 5) II 205ff. – Zum Kultplatz jetzt W. Krämer, *Prähistorische Brandopferplätze. Helvetia Antiqua – Festschr. E. Vogt* (1966) 11ff.

¹⁴⁰ Schneider (Anm. 6) 8f. – Ders., *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 37, 1972, 124f.

Bronzezeit Burgen errichtet wurden, die in Einzelheiten ihrer Mauerarchitektur für die Frage nach der Herkunft des urnenfelderzeitlichen Befestigungswesens von Bedeutung sind.

Die befestigten Siedlungen der ostslowakischen Otomani-Kultur¹⁴¹ von Barca und Spišský Štvrtok sind die einstweilen am besten untersuchten Plätze dieser Kulturgruppe. Diese beiden Burgen könnten aufgrund ihrer Gesamtkonzeption, ihrer Bebauung und ihrer speziellen Nutzung sowie in Verbindung mit umliegenden offenen Siedlungen als Prototypen „urgeschichtlicher Städte“¹⁴² angesprochen werden, eine Interpretation, die für alle späteren Anlagen dieser Art ebenfalls in Betracht zu ziehen ist. Die Befestigung von Barca¹⁴³ ist zweiphasig. In der ersten Phase (Schicht III) wurde hinter einem 18 m breiten und 2,50 m tiefen Graben eine etwa 3,50 m hohe Mauer (aufgeschüttet aus Schotteranden und Lehm) mit leicht nach innen geneigter Front errichtet, die an ihrer Außenseite eine lehmverputzte Holzpfostenwand aufwies, an der horizontal verlegte dünnere Hölzer befestigt waren. Nach einer Vernichtung der gesamten Siedlung durch eine Feuersbrunst wurde in der zweiten Phase (Schicht II) der Graben noch verbreitert und vor die Reste der alten Mauer ein Erdwall mit 29° geneigter Außenfront vorgesetzt, der diesmal keine Holzeinbauten aufwies. Die Otomani-Burg von Spišský Štvrtok¹⁴⁴ ist noch stärker gesichert gewesen, vor allem im Bereich der Torflanken durch mächtige Rundtürme. Die Befestigung bestand im Bereich der Akropolis aus einer steinuntermauerten Palisade, die dann in eine Bruchsteinmauer überging. Direkt hinter dieser Bruchsteinmauer setzt eine höhere Mauer an, die in Trockenmauer-Schalen-Bauweise ausgeführt wurde. In die Schalung war Schotterand eingefüllt. Über Holzverstrebungen in den Mauern wird nichts berichtet.

In der Südwestslowakei sind mehrere Befestigungen der Mad'arovce-Kultur bekannt¹⁴⁵. In ihren älteren Abschnitt (Aunjetitz-Mad'arovce-Horizont) gehört die von Nitriansky-Hrádok-Zameček¹⁴⁶ mit ihrem Spitzgraben und dahinter liegender Erdmauer; sie wurde an der geneigten Außenfront durch zwei parallele, in einmetrigem Abstand befindliche Palisaden- und Flechtwerkwände gehalten, zur Hinterfront-Palisade gingen in regelmäßigem Abstand Queranker aus. An einer Stelle wurde vom Ausgräber eine Holzrost-Konstruktion festgestellt. In Siedlungen der jüngeren Mad'arovce-Kultur bzw. Věteřov-Kultur wird die Verwendung von Steinmauern immer häufiger, so in Ivanovce-„Skala“¹⁴⁷, Bez. Trenčín; Blučina, Bez. Brno, „Cezavy“¹⁴⁸; Bánov¹⁴⁹ bei Ůherský Brod und vielleicht auch Olomouc¹⁵⁰. Leider sind wegen des mangelnden Publikationsstandes keine weiteren Aussagen über die Mauerkonstruktionen im einzelnen möglich. Den zeitlichen Abschluß dieser Reihe bildet die Spät-Věteřov-Siedlung (Schicht B) vom Hradisko bei Kroměříž, Mähren, mit einer reinen Erdmauer, deren Rückfront durch eine Palisadenwand abgestützt wurde¹⁵¹.

¹⁴¹ Zusammenfassend J. Vladár, Osteuropäische und mediterrane Einflüsse im Gebiet der Slowakei während der Bronzezeit. *Slovenská Arch.* 21, 1973, 273ff. mit Karte 1.

¹⁴² Zu diesem Begriff J. Neustupný, Zu den urgeschichtlichen Vorformen des Städtewesens. Siedlung, Burg und Stadt – Studien zu ihren Anfängen. Festschr. P. Grimm. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sect. Vor- u. Frühgesch. 25 (1969) 26ff. 30.

¹⁴³ Vladár (Anm. 141) 267f. Abb. 8–9.

¹⁴⁴ Ebd. 283ff. Abb. 27–32.

¹⁴⁵ Vgl. ebd. 274 Karte 1.

¹⁴⁶ Ebd. 276. 278 Abb. 23.

¹⁴⁷ Ebd. 280 Abb. 25.

¹⁴⁸ K. Tihelka, Velatice culture burials at Blučina. *Fontes Arch. Pragenses* 13 (1969).

¹⁴⁹ Vladár (Anm. 141) 283.

¹⁵⁰ K. Reichertová, Osídlení z doby Bronzové v olomouci. *Arch. rozhledy* 8, 1956, 472 Abb. 184. – Vladár (Anm. 141) 282. 280 Abb. 26.

¹⁵¹ V. Spurný, *Památky Arch.* 45, 1954, 357ff.

Diese Befunde verdeutlichen, daß viele technische Einzelheiten des urnenfelderzeitlichen Befestigungsbaus in einer Bautradition stehen, die im früh- und mittelbronzezeitlichen Kulturmilieu begründet wurde. Dazu gehören die Verwendung von Stein als immer mehr¹⁵² genutztem Baustoff, die Konstruktion von Trockenmauern in Form von reinen Trockenmauern und von Trocken-Mauer-Schalen, die horizontale Verlegung von Hölzern sowie der Kasten- und Rostbau. Insofern setzt sich die Bronzezeit auch in ihrem Befestigungsbau von dem vorangehenden Zeitabschnitt deutlich ab.

IV

Über die *Siedlungsdichte* der befestigten Fläche ist nur in wenigen Fällen Aufschluß möglich da sich die bisherigen Ausgrabungen mit Ausnahme vom Glauberg (Nr.1) und Buchau (Nr.7) auf Wallschnitte und kleinere Flächenabdeckungen im Innern beschränkten. Ein vollständiges Bild für die Raumaufteilung innerhalb einer kleinen Anlage vermittelt Buchau (Nr.7) mit seinen beiden unterschiedlichen Planungskonzeptionen, die in einer Änderung der ökonomischen und sozialen Struktur der Ansiedlung begründet sind. Eine mehr oder weniger dichte Bebauung ist auch für den Bleibeskopf (Nr.2) anzunehmen. Selbst auf der mit 20 ha größten Anlage, dem Glauberg (Nr.1), sind über das gesamte Plateau Siedlungsspuren in Form von Herdstellen (über 100) nachgewiesen. Aber nicht in allen Fällen war das gesamte ummauerte Gebiet besiedelt: so bei der „Birg“ (Nr.17) überraschenderweise nicht die Gipfelburg¹⁵³, während bei Kallmünz (Nr.16) gerade nur in diesem Abschnitt urnenfelderzeitliche Funde in großer Quantität auftraten. Bei einer weiteren mehrteiligen Anlage, dem Bogenberg (Nr.15), sind von allen Bereichen der einzelnen Wehrabschnitte Funde der Urnenfelderzeit (darunter solche aus Gruben) bekannt, so daß eine verschiedenartige Nutzung einzelner Mauerbezirke einstweilen nicht zu erkennen ist.

An einer *Nutzung als Dauersiedlung* kann unter Berücksichtigung aller Befunde kein Zweifel bestehen. Dafür sprechen die starken Kulturschichten – bei Kallmünz (Nr.16) 1,40 m, auf dem Glauberg (Nr.1) 0,20–0,40 m mächtig – und die Fundmaterialien sowie deren Spektrum. Der Hausbau ist überwiegend in Blockwand-Technik sehr sorgfältig ausgeführt worden (Buchau [Nr.7]; „Wohnpodien“ bei Fellbach [Nr.12] und Altjoch [Nr.17]), wobei mitunter Steinfundamentierungen beobachtet werden konnten (Nr.1.3.10.13). Die sehr häufig angetroffenen Herdstellen wurden in einem Fall (Bogenberg, Nr.15) erneuert. Als Wirtschaftsgebäude sind Stallungen (Buchau, Nr.7) und Getreidespeicher (Buchau) sowie eine Getreidevorratsgrube bzw. -keller (Fellbach, Nr.12) nachgewiesen. Neben den Resten verkohlten Getreides (Saatgerste, Emmer, Zwergweizen, Dinkel) liegen zusätzlich von mehreren Anlagen (Nr.1.3.16.17) Handmühlen vor, die eine intensive Verarbeitung an Ort und Stelle belegen. Spinnwirtel und Webstuhlgewichte sind letzte erhaltene Zeugnisse einer Textilverarbeitung innerhalb der Befestigungen (Nr.1.2.7.13.16.17). Die ortsansässige Töpferei wird durch den (allerdings noch nicht publizierten) Töpferofen vom Hesselberg (Nr.13) nachgewiesen.

¹⁵² Aus der Badener Kultur Mährens sind z. Z. die ältesten Steinmauern bekannt: J. Pavelčík, Befestigte Industriezentren der Träger der Badener Kultur und ihr Platz in der gesellschaftlich-ökonomischen Entwicklung des östlichen Teiles Mitteleuropas. *Musaica* 24 (13) 1973, 41 ff. 45.

¹⁵³ Demnach eine völlig andere Funktion als Miloječić (in: Großer Historischer Weltatlas 1 [1953] Sp.124) vermutet, wenn er sie mit dem Typ der mittelmeeerländischen Akropolis in Verbindung bringt.



Abb. 16. Bad Buchau, Kr. Biberach, „Wasserburg“ (Kat.-Nr.7). Tondüse eines Schmelzofens. M. etwa 1:3.

Zahlreicher sind die Belege für den Betrieb von Bronze­gußwerkstätten innerhalb der Befestigungen. Sie reichen von Ofenteilen (*Abb. 16*)¹⁵⁴, Schmelzstellen, Schlackenresten über Gußkuchen und Gußbrocken zu Gußformen und Werkzeugen der Weiterverarbeitung. Allein von neun Anlagen (= 50%) sind, wie *Tabelle 1* veranschaulicht, solche Fundgattungen vorhanden. Dies ist eine sehr hohe Zahl, wenn man sie in Beziehung zur Größe der Ausgrabungsflächen setzt.

Tabelle 1. Befestigungen der Urnenfelder­kultur Süddeutschlands mit Hinweisen auf Bronze­verarbeitung

	Schmelzstellen	Schlacken	Ton­düsen	Guß­formen	Guß­kuchen	Werk­zeuge	Depot
1 Glauberg	x	x					
2 Bleibeskopf		x?			x	x	x
3 Haimberg				x			x?
7 Buchau ¹⁵⁵			x	x	x		x
12 Fellbach				x			
13 Hesselberg	x			x	x	x	x
14 Gelbe Bürg							x
16 Kallmünz				x			
17 Birg bei Altjoch		x			x		

Von fünf Anlagen (Nr.2.3.7.13.14) liegen zum Teil mehrere Depotfunde vor, die wohl hier auch als Zeichen der Bronzeherstellung an Ort und Stelle gewertet werden dürfen. Da die Depotfunde heute allgemein mit großer Berechtigung als religiöse Urkunden betrachtet werden, ist ihre Deponierung innerhalb der Befestigungen nicht anders zu interpretieren denn als Belege *kultischer Handlungen* in den Siedlungen selbst.

¹⁵⁴ Herrn Dr. H. Schickler, Württemberg. Landesmus. Stuttgart, danke ich herzlich für die Publikationserlaubnis des Stückes (Inv. V 56, 6) und die Abbildungsvorlage.

¹⁵⁵ Die Angaben und Folgerungen von H. Jankuhn, Vor- und Frühgeschichte vom Neolithikum bis zur Völkerwanderungszeit. Dt. Agrargesch. 1 (1969) 90 sind entsprechend zu korrigieren.

V

Befunde von zwei Anlagen (Ernzen, Nr.4; Dommelberg, Nr.6) lassen darauf schließen, daß diese Befestigungen jeweils aus einer offenen Siedlung entstanden sind. Dies ist auch bei weiteren Anlagen zu vermuten (Nr.13), aber mangels Beobachtungen nicht zu verifizieren. Umgekehrte Befunde sind nicht angetroffen worden. Über die Begleitumstände der Auflassung der Befestigungen ist dagegen mehr bekannt. Die meisten dürften infolge einer Brandkatastrophe verlassen worden sein (Nr.3.4.5.7 [jüngere Anlage]. 8.9.10.12.13.14), deren Ursache nicht mehr geklärt werden kann. Aus mehr oder weniger freien Stücken sind die ältere Siedlung von Buchau (Nr.7) und vom Dommelberg (Nr.6) verlassen worden, wenn auch im ersteren Falle eine zunehmende Vernässung des Geländes den Ausschlag gegeben haben dürfte.

VI

Es ist oft sehr schwierig, die *Zeitstellung* der einzelnen Befestigungen festzustellen, insbesondere bei solchen Anlagen, die Fundmaterialien aus der gesamten Urnenfelderzeit erbracht haben (z. B. Nr.13). Aus *Tabelle 2* ist verkürzt ersichtlich, daß der urnenfelderzeitliche Befestigungsbau in Süddeutschland nicht zur gleichen Zeit begann bzw. endete. Dies scheint ein wichtiges Ergebnis zu sein im Hinblick auf die oft angenommenen großräumigen Unruhehorizonte, die zusammen mit gleichzeitigen Deponierungen die historischen Urkunden politischer Ereignisse sein sollen.

Tabelle 2. Belegung und Errichtung urnenfelderzeitlicher Befestigungen Süddeutschlands

Ort	Urnenfelderzeit ¹⁵⁶				
	Frühe	Ältere	Mittlere	Jüngere	Späte
1 Glauberg					x
2 Bleibeskopf					x
3 Haimberg					x
4 Ernzen		(x-----)	x-----	x	
5 Ernzheimer			x		
6 Dommelberg			x-----	x	
7 Buchau			x-----	x	II
(8 Buigen)					x
9 Aschhausen					x
10 Lemberg		x-----	x->?		
(11 Dreifaltigkeitsberg)					
12 Fellbach					x
13 Hesselberg	x-----	x-----	x-----	x-----	x
14 Gelbe Bürg			x-----	x-----	x
15 Bogenberg			x-----	x	
16 Kallmünz			x-----	x-----	x
17 Birg bei Altjoch		x-----	x		
(18 Katzensteig)					

¹⁵⁶ Zur Terminologie vgl. die Beiträge von Müller-Karpe und W. Kubach in: Jahresber. Inst. Vorgesch. Frankfurt 1974, 14. 50 Abb.1.

Nach dem Fundbild ist nur der Hesselberg (Nr. 13) verdächtig, bereits in der Frühphase der Urnenfelderzeit befestigt worden zu sein; auffälligerweise stammen die zugehörigen Depotfunde aus dem Bereich der Mauer¹⁵⁷. Zahlreicher sind die Belege für die folgenden Abschnitte, in denen insbesondere in der mittleren und jüngeren Urnenfelderzeit (Ha A 2–Ha B 1; Hennigs „Mittelstufe“) es zu einer ersten Verdichtung kommt (Nr. 4, 6, 7 [I], 15, 17). Auf die späte Urnenfelderzeit beschränkt sind sechs Anlagen (Nr. 1, 2, 3, 7 [II], 9, 12), während zwei weitere (Nr. 14, 16) durchgehend von dem mittleren bis in den späten Abschnitt besiedelt waren. Eine Weiterbenutzung in die ältere Hallstattzeit konnte allerdings bei keiner Anlage erwiesen werden. Dies entspricht in etwa den Verhältnissen, wie sie in den Nachbargebieten vorliegen, wo es auch erst in einem fortgeschrittenen Stadium während der jüngeren und späten Bronzezeit zum Bau von Befestigungen kommt.

VII

Die Ursachen, die zur Errichtung der urnenfelderzeitlichen Befestigungen geführt haben, sind sicherlich von sehr komplexer Natur. Dies wurde von der Forschung bei der Untersuchung verschiedenartiger Anlagen hinsichtlich ihrer Topographie, Architektur, Funde und Zeitstellung bereits früh erkannt. So sprach Goessler 1908 von einem „reichen Individualismus unserer vorgeschichtlichen Ringwälle bezüglich Konstruktionstechniken und Zweckbestimmung“¹⁵⁸, wie auch sein Zeitgenosse Hertlein¹⁵⁹ in einem aufschlußreichen Artikel davor warnt, eine bestimmte Erklärung für eine Anlage als sicher anzunehmen. Außer einem natürlich-menschlichen Schutzbedürfnis wurden die Gründe für die Errichtung der oft großen Anlagen auch besonders im kultischen Bereich gesucht, indem man sie als zentrale Opfer- und Kultstätten der umliegenden Bevölkerung auffaßte¹⁶⁰. Erst später traten (sicherlich unter dem Eindruck des modernen Krieges mit seinen strategischen Linien und Festungen) gewisse strategische Gesichtspunkte hervor. Die süddeutsche Forschung hat die Ringwälle überwiegend als Zufluchtsorte gesehen und sie als Indizien unruhiger Zeiten gewertet.

Die scheinbare Gleichzeitigkeit mehrerer Befestigungen und anderer Siedlungen in Schutzlage sowie Anzeichen ihrer Zerstörung führten zur Konstruktion von Burgenhorizonten, Katastrophen- und Einwanderungstheorien, so z. B. Reinecke anläßlich der Vorlage des Hesselberg-Materials: „Die auffallende Verdichtung der frühhallstattischen Niederschläge in der Kulturschicht, hier wie bei vielen anderen Höhensiedlungen (wie auch Flachlandsiedlungen) Süddeutschlands (Anm.: nicht minder in den Pfahlbauten der Schweiz und Ostfrankreichs) läßt vielleicht auf eine Katastrophe schließen, die um das Jahr 1000 v. Chr. das Land von der Mainlinie über die obere Donau hinaus bis zum Nordrande der Alpen in allen besiedelten Teilen gleichmäßig betroffen hat, auf eine stürmische Überflutung Süddeutschlands durch eine neue Volksschicht“¹⁶¹. Hinzu kam die Beobachtung, daß auch Depots dieser Zeitstellung relativ häufig sind. Da diese durchweg als in Notzeiten vergrabene Schätze aufgefaßt wurden, glaubte man einen zusätzlichen entsprechenden Hinweis erhalten zu haben, wobei oft aus dem einen auf das andere geschlossen wurde. Unter zusätzlicher Einbeziehung der

¹⁵⁷ Vgl. F.-R. Herrmann, Ein neuer Hortfund und andere Neufunde der Spätbronzezeit vom Hesselberg (Mittelfranken). Arch. Korrespondenzbl. 3, 1973, 423ff. Abb. 1.

¹⁵⁸ Goessler, Neues von der Ringwallforschung in Württemberg. Korrespondenzbl. Dt. Ges. Anthr. Ethn. u. Urgesch. 39, 1908, 130ff. 132.

¹⁵⁹ Hertlein, Der Zweck der Ringwälle. Korrespondenzbl. d. Gesamtver. 55, 1907, 309ff.

¹⁶⁰ Zum Beispiel W. Lange, Hessen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, in: C. Hessler, Hessische Landes- und Volkskunde I 1 (1904) 307.

¹⁶¹ Reinecke, Jahresber. Hist. Ver. Mittelfranken 55, 1908, 91.

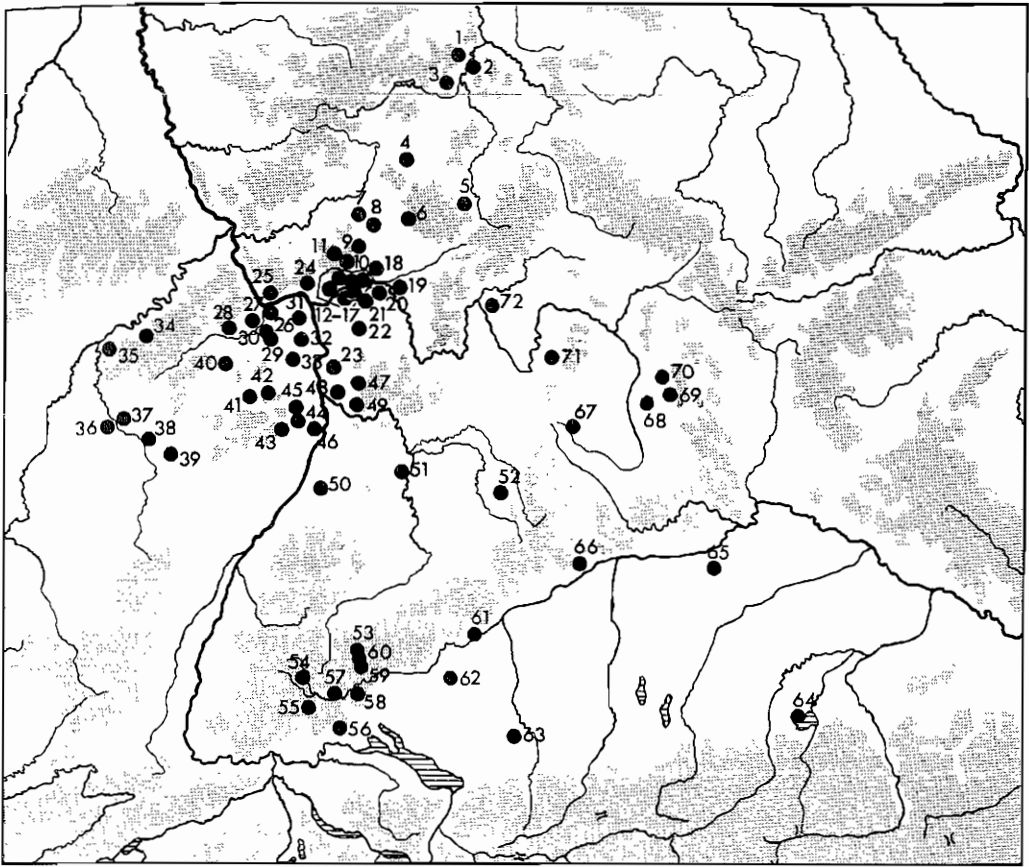


Abb. 17. Verbreitungskarte der späturnfelderzeitlichen Depotfunde Süddeutschlands (siehe Liste 3 auf S. 61f.).
(Nr. 70 liegt richtig 0,8 cm westsüdwestlich der Eintragung).

Gräberfeld-Diskontinuität in der jüngeren Urnenfelderzeit wurde diese Theorie von Gersbach¹⁶² und W. Kimmig¹⁶³ mit aller Konsequenz vertreten. Auf der Grundlage einer verbesserten Chronologie und einer kritischen Beleuchtung der Deponierungssitten sind an dem einmal gezeichneten Bild starke Korrekturen notwendig, die bereits von Herrmann¹⁶⁴, R. Dehn¹⁶⁵ und Kolling¹⁶⁶ angebracht wurden.

¹⁶² Gersbach, Ein Beitrag zur Untergliederung der jüngeren Urnenfelderzeit (Hallstatt B) im Raume der südwestdeutsch-schweizerischen Gruppe. *Jahrbuch Schweiz. Ges. Urgesch.* 41, 1951, 175 ff. bes. 186 ff. – Ders., Siedlungserzeugnisse der Urnenfelderkultur aus dem Limburger Becken und ihre Bedeutung für die Untergliederung der jüngeren Urnenfelderzeit in Südwestdeutschland. *Fundber. aus Hessen* 1, 1961, 45 ff. bes. 62. – Ders. (Anm. 5) 200.

¹⁶³ Kimmig u. S. Schiek, Ein neuer Grabfund der Urnenfelderkultur von Gammertingen (Kr. Sigmaringen). *Fundber. aus Schwaben NF.* 14, 1957, 57. – Kimmig (Anm. 49) 41.

¹⁶⁴ Herrmann (Anm. 11) 36.

¹⁶⁵ Dehn (Anm. 56) 66f.

¹⁶⁶ Kolling (Anm. 30) 119.

Bevor aber die Zeitstellung der unbefestigten Höhensiedlungen in den einzelnen Siedlungskammern nicht detailliert untersucht worden ist, kann die Frage nach einer bestimmten Ursache für das bestandene Schutzbedürfnis nicht beantwortet werden. Da die hessischen Höhensiedlungen (und Befestigungen) alle erst in der Spätphase der Urnenfelderzeit aufgesucht wurden, außerhessische aber schon in den Zeiten davor, kann von dem Bestehen einer überörtlichen Bedrohung nicht gesprochen werden. So ist auch die oft beschworene „thrakokimmerische Gefahr“ – die derzeit einzige (nach einer verbreiteten Forschungsmeinung¹⁶⁷) angenommene Bedrohung während des Spätabschnittes – nicht für die Errichtung der süddeutschen Höhensiedlungen und Befestigungen sowie für das Vergraben der Schätze verantwortlich zu machen. Dagegen sprechen die Verbreitungsbilder beider Quellen: Während der Wallstadt-Stufe häufen sich die Depotfunde besonders im südwestdeutschen Gebiet (obere Donau, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saar) (*Abb. 17*) – eine Konzentration, die sich im Westen bis nach Westirland und Nordschottland fortsetzt –, während dagegen das östliche Bayern, auch im Bereich der Donau, fundleer bleibt; es ist gerade das Gebiet, dessen Bewohner sich wohl am meisten bedroht fühlen mußten, da es am nächsten zu den Fundstellen mit „thrakokimmerischen“ Stücken liegt. Es müssen demnach wesentlich andere Gründe namhaft gemacht werden. Sie sind vor allem in der jeweiligen Gesellschaft selbst zu suchen. Obwohl kleinräumige siedlungstopographische Untersuchungen in Süddeutschland noch weitgehend fehlen, kann aufgrund erster Ergebnisse¹⁶⁸ festgestellt werden, daß 1. im Laufe der mittleren und jüngeren Urnenfelderzeit eine Ausweitung des Siedlungsgebietes unter Weiterbesiedlung der älteren Flächen und 2. in der späten Urnenfelderzeit im Zuge einer Siedlungsverlagerung eine Siedlungsverdichtung vor sich ging. Dies sind wichtige Hinweise für meine Ansicht, daß die befestigten Siedlungen als besonderer Niederlassungstyp vor allem mit dem allgemeinen Siedlungsablauf im entsprechenden Gebiet zu vergleichen und einzuordnen sind. Dabei haben wir prinzipiell drei Typen zu unterscheiden:

Typ 1: Befestigungen, die mit dem umliegenden Siedlungsgebiet in Verbindung stehen und mit offenen Siedlungen einen Siedlungsverbund bilden. Diesem Typ ordnen wir zu:

Bleibeskopf, Nr. 2 (Rhein-Main-Gebiet, Taunusvorland)
 Haimberg, Nr. 3 (westliches Fuldaer Becken)
 Ernzen, Nr. 4 (Ferschweiler Plateau und umliegende Täler)
 Dommelberg, Nr. 6 (Neuwieder Becken)
 Buchau, Nr. 7 (Federsee-Gebiet)
 Fellbach, Nr. 12 (Schmiedener Feld)
 Bogenberg, Nr. 15 (Dungau)

Typ 2: Befestigungen als selbständige Siedlungseinheit (ohne umliegende offene Siedlungen) mit entsprechendem Umland:

Glauberg, Nr. 1
 Aschhausen, Nr. 9
 Hesselberg, Nr. 13
 Gelbe Bürg, Nr. 14
 Kallmünz, Nr. 16

¹⁶⁷ Vgl. die Bemerkungen Kimmigs (Anm. 49) 41.

¹⁶⁸ Dehn (Anm. 55) 66f. – O. Rochna, Ein Gräberfeld der jüngeren Urnenfelderzeit (Ha B) von Altessing, Ldkr. Kelheim. Bayer. Vorgeschichtsbl. 30, 1965, 105ff. bes. 125ff.

Typ 3: Befestigungen mit besonderer Funktion:

Ernzweiler, Nr. 5 (Sicherung eines Nahe-Überganges?)

Birg bei Altjoch, Nr. 17 (Sicherung eines Verkehrsweges Nordtirol – Oberbayerisches Vor-
alpenland: urnenfelderzeitliche „Kupferstraße“?).

Allen Anlagen ist die vorteilhafte Lage an oder in unmittelbarer Nähe von Verkehrswegen zusätzlich gemeinsam, deren Anlieger entsprechend begünstigt wurden, was am Beispiel Mittelhessens während der Wallstadt-Stufe besonders deutlich wird: Das besondere Gepräge dieser Stufe¹⁶⁹ liegt darin, daß sie kulturell und strukturell den Auftakt zur folgenden Hallstattzeit bildet. Es sind zwar Anklänge an Vorangehendes (Ha B 1) zu spüren, wie das Fortführen der Urnenbestattung, aber insgesamt ist ein Bruch in der Kulturentwicklung vorhanden, der sich vor allem im Grabritus widerspiegelt. Neue Gräberfelder werden angelegt, alte aufgegeben, neue Grabhügel aufgeworfen und in der folgenden Hallstattzeit kontinuierlich belegt. Zum Urnengrab tritt das Brandflächengrab, das insgesamt in Süddeutschland die typische Grablage der führenden Schicht darstellt, die als Ahnherren der hallstattzeitlichen Nobilität gelten¹⁷⁰. Letztlich gehören 19 der 26 hessischen Depotfunde in diese Zeit. Ihr zum Teil einen enormen Bronzereichtum beinhaltendes Inventar spiegelt die geographische Mittelposition des Landes wider: Neben lokal-süddeutschen Formen kommen ost-, nord- und nordwesteuropäische¹⁷¹ Typen vor, die nachweisen, daß im 8. Jahrhundert v. Chr. (Ha B 3) weitreichende kulturelle Beziehungen vom Tiber bis nach Skandinavien und vom Atlantik bis zum Bug möglich waren, wie sie in keinem Jahrhundert vorher, allenfalls in regionalen Großräumen, festzustellen sind. Im mittleren Hessen ist – bezogen auf Süddeutschland – die lokale Fundfrequenz der wallstadtzeitlichen Depots am höchsten. Hessen muß in dieser Zeit ein kultureller Schwerpunkt gewesen sein, dessen Fundamente auf der Fruchtbarkeit der betreffenden Landstriche und auf der günstigen geographischen Lage errichtet sein dürften. Durch dieses Land führte in der Wallstadt-Stufe ein bedeutender Handelsweg nach Norden, auf dem die sogenannten „Pfahlbaubronzen“ nach Mittel- und Norddeutschland bis Skandinavien gelangten, ein Verkehrsweg, dessen Bedeutung dem Donau-Elb-Weg der älteren und dem Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit gleichkam¹⁷². Der Sicherung dieses Weges und des damit Erreichens, des individuellen für die „Nobilität“ und des allgemeinen für das Volk, vor lokalen Übergriffen auf gesellschaftlich gleicher oder niedrigerer Ebene dienten im profanen Bereich vermutlich die Höhensiedlungen, im sakralen die Niederlegung der Bronzen. Beide Erscheinungen sind in der folgenden Eisenzeit nicht mehr nachweisbar. Die Höhensiedlungen wurden verlassen, vermutlich aus klimatischen Gründen, die Sitte, Bronzen zu deponieren, kam außer Gebrauch; die Bronzen gelangen jetzt in die Gräber.

VIII

Die Errichtung dieser oft sehr großen Anlagen und das Zusammenleben der Menschen in ihnen ist ohne planende, koordinierende und kontrollierende Tätigkeit einer örtlichen Führung nicht möglich. Die (zumindest zeitweilige) Anwesenheit einer wie auch immer strukturierten

¹⁶⁹ Herrmann (Anm. 11) 15 ff. 28 f. 34 f. 37 ff. 43 ff.

¹⁷⁰ Zusammenstellung dieser Gräber: A. Jockenhövel, Eine Bronzeamphore des 8. Jahrhunderts v. Chr. von Gevelinghausen, Kr. Meschede (Sauerland). *Germania* 52, 1974, 46 f. Anm. 122.

¹⁷¹ Jockenhövel, Westeuropäische Bronzen aus der späten Urnenfelderzeit in Südwestdeutschland. *Arch. Korrespondenzbl.* 2, 1972, 103 ff.

¹⁷² W. A. v. Brunn, Reichverzierte Hallstatt B-Messer aus Mitteldeutschland. *Germania* 31, 1953, 23 f.

Oberschicht läßt sich mit Hilfe einiger „schicht“-spezifischen bronzenen Fundgattungen in den Siedlungen selbst nachweisen.

Als erste sind hier die Reste von Bronzegefäßen zu nennen, die zwar im einzelnen nicht zu kompletten Stücken ergänzbar sind, aber unabhängig von ihrem Typ (Aschhausen, Nr. 9: vielleicht Reste eines Kessels) immer in solchen Ausstattungsensembles aufzutreten pflegen, die man konventionell als „Fürsten“- oder „Adels“-Gräber bezeichnet¹⁷³.

Als zweite Fundgattung gehören in diesen Kreis die Knebelringe (Nr. 2.9), eine Leitform der Spätphase der Urnenfelderzeit. Im allgemeinen lassen sich grundsätzlich zwei Formen unterscheiden¹⁷⁴:

Typ 1: An einem kreisrunden Ring sitzt, verbunden durch einen kurzen Steg, rechtwinklig eine Querstange, die häufig den Rippenstil aufweist¹⁷⁵.

Typ 2: Die Form des Ringes ist gedrückt, der Verbindungssteg nur sehr kurz bzw. gar nicht mehr vorhanden. Insgesamt ist der Typ 2 kleiner¹⁷⁶.

Einige Fundumstände und Fundverhältnisse erhellen die Funktion dieser Stücke in Mitteleuropa. Typ 1 fand sich einmal eingehängt in eine Pferdetransche von Grandson-Corcelettes und mit weiterem Zaumzeug im Grab von Steinkirchen. Der Gebrauch von Typ 2 scheint anders geartet gewesen zu sein: Diese gedrückten Knebel sind häufiger aus Grabfunden oder Depots mit einer Grabausstattung überliefert, wo sie zusammen mit Vollgriffschwertern (Pottenstein, Mauern) vergesellschaftet sind, was auf ihre Verwendung als Verschlussstücke eines Waffengurtes schließen läßt. Offenbar wurden nicht nur Schwerter so getragen, sondern auch Pfeilköcher, wie das Grab von Frankfurt-Stadtwald, „Holzhecke“, andeutet. In dieser Richtung sprach sich auch G. Sixt aufgrund des Fundes von Steingebronn aus. Beide Typen gehören demnach zu einer Ausrüstung, die nach Ausweis gleichzeitiger Grabfunde der obersten Gesellschaftsschicht der Späten Urnenfelderzeit zuzuweisen ist.

¹⁷³ Vgl. Jockenhövel (Anm. 170) 37.

¹⁷⁴ Herrn stud. phil. Peter Bolz danke ich herzlich für seine Bereitschaft, ein von ihm im Rahmen einer Übung im WS 1973/74 angefertigtes Referat über diese Fundgattung hier verwerten zu dürfen.

¹⁷⁵ Zugehörig folgende Stücke: Bleibeskopf (Nr. 2); Wiesbaden (Herrmann [Anm. 11] 93 Nr. 225 Taf. 193, 9. 10); Hanau-Dunlopogelände (Müller-Karpe [Anm. 6] Taf. 36, 25. 27); Weinheim-Nächstenbach (Stemmermann, Bad. Fundber. 3, 1933-36 Taf. 4, 44. 45. 47); Reinhardshofen (Müller-Karpe [Anm. 94] Taf. 172 A 21); Kelheim, Grab 17 (Müller-Karpe, Das Urnenfeld von Kelheim. Materialh. bayer. Vorgesch. 1 [1952] 19 Taf. 3 D); Steinkirchen (F. Holste, Wiener Prähist. Zeitschr. 27, 1940, 11f. Abb. 2, 19); Münsingen-Steingebronn (G. Sixt, Fundber. aus Schwaben 7, 1899, 33f. Abb. 3 oben links); Zürich-Wollishofen (Mitt. Antiqu. Ges. Zürich [10. Pfahlbauber.] Taf. 3, 20); Nidau-Steinberg (F. Troyon, Habitations lacustres des temps anciens et modernes [1860] Taf. 9, 13); Möriegen (E. Vogt, Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 4, 1942 Taf. 79, 21); Estavayer-le-Lac (ebd. Taf. 79, 22); Auvernier (Holste a.a.O. 11). – Zu den norddeutsch-skandinavischen Stücken und ihrer Funktion vgl. E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises (Periode V). Kat. RGZM. 16, 1 (1956) 234f.

¹⁷⁶ Zugehörig folgende Stücke: Aschhausen (Nr. 9); Frankfurt-Sandhof (Herrmann [Anm. 11] 64 Nr. 70 Taf. 76); Hanau-Dunlopogelände (Müller-Karpe [Anm. 6] Taf. 36, 26. 28); Weinheim-Nächstenbach (Stemmermann [Anm. 175] Taf. 4, 46); Saarlouis (J. Keller, Germania 26, 1942, 17ff. Taf. 1, 30); Pottenstein (Müller-Karpe, Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 6 [1961] Taf. 63, 2 a); Blaubeuren (Goebler, Die Altertümer des Oberamts Blaubeuren [1911] 25. 21 Abb. 5, 8. 9); Mauern (M. Eckstein, Germania 41, 1963, 88ff. Abb. 3, 3); Frouard (J. Millotte, Carte archéologique de la Lorraine [1965] 79 Taf. 9); Boissy-aux-Cailles (A. Nouel, Rev. Arch. de l'Est et du Centre-Est 8, 1957, 298ff. Abb. 90, 13); Manson (Acad. Clerm. Mém. 1873, 43 Taf. 5, 6); Hostomice (J. Böhm, Zákłady hallstattské perrody [1937] 141ff. Abb. 69-70); O. Kytlicová, Arbeits- u. Forschungsber. sächs. Bodendenkmalpflege 16/17, 1967, 171 Abb. 17, 1 spricht von „ankerförmigen Trensen“); Hradištko und Wesenberg I (Kytlicová a.a.O. Abb. 17, 2. 3).

Die dritte Fundgattung stellen die Phaleren dar (Hesselberg, Nr. 13). Wie ihre Funktion¹⁷⁷ im einzelnen auch immer gewesen sein mag, sie sind seit Beginn der Urnenfelderzeit Bestandteil reich ausgestatteter Gräber. Dies beginnt mit Čaka¹⁷⁸ und Mengen¹⁷⁹, setzt sich über Möckmühl¹⁸⁰, Leitzkau-Göbel¹⁸¹, Wulfen¹⁸², Osternienburg (Hügel 2, Grab 11)¹⁸³, Acholshausen¹⁸⁴ und Hennef-Geistingen¹⁸⁵ bis zu Singen¹⁸⁶, Seddin¹⁸⁷ und Pfullingen¹⁸⁸ fort.

Diese für die Urnenfelder-Oberschicht kennzeichnenden Fundgattungen stellen zusammen mit dem „Herren-Haus“ von Buchau (Nr. 7) einstweilen den einzigen archäologisch faßbaren Niederschlag eines sozialen Verhältnisses der Über- und Unterordnung von Menschen innerhalb der befestigten Siedlungen dar. Eine Differenzierung anderer Art – eine sozio-ökonomische – wird durch die in den Siedlungen ansässigen Metallhandwerker belegt, die in der Regel – nach Vergleichen mit hochkulturellen Verhältnissen und aus der Ethnologie – in einem vollbeschäftigten Abhängigkeitsverhältnis zur Führungsschicht standen oder selbständig als Nichtagrarier in den Siedlungen tätig waren. Wie im einzelnen die Stellung der Führungsschicht gesichert war, bleibt vorerst unklar. Die oft relativ kurze Belegungsdauer der Befestigungen selbst (vgl. *Tabelle 2*) könnte ein Hinweis auf noch nicht festgefügte Machtverhältnisse sein. Es ist offensichtlich noch nicht zu einer institutionalisierten Herrschaft von „Adels-Dynastien“ gekommen. Diese Entwicklung ist erst in der frühkeltischen Späthallstattkultur festzustellen, in der sich der gesellschaftliche Abstand zwischen Herrschern und Beherrschten weiter vergrößerte, womit letztlich die Grundlagen des keltischen Königtums geschaffen wurden. Die urnenfelderzeitliche Oberschicht dagegen steht zwar an der Spitze des gesellschaftlichen Kegels, die Unterschiede zu den Untergeordneten sind aber relativ bescheiden. Dies drückt sich am besten in den Grabbeigaben aus, wo alle Übergänge von arm zu reich bzw. reich zu arm vorhanden sind.

Kehren wir zum Schluß von diesen etwas spekulativen Überlegungen zu dem zurück, was gegenwärtig nüchtern gesagt und vertreten werden kann: Wenn wir die zum Teil aufgrund des Forschungsstandes noch isoliert stehenden Einzelheiten zu einem vorläufigen Gesamtbild ergänzen, stellen die urnenfelderzeitlichen Befestigungen Süddeutschlands besonders geschützte „Konzentrationsorte“ (Coblenz) dar, in denen das politisch-soziale, wirtschaftliche und religiöse Leben der jeweils örtlichen Gemeinschaft bzw. des Siedlungsverbandes seinen gesicherten Mittelpunkt fand.

¹⁷⁷ Vgl. G. v. Merhart, Über blecherne Zierbuckel (Faleren). *Jahrb. RGZM.* 3, 1956, 28ff.

¹⁷⁸ A. Točík u. J. Paulík, Výskum mohyly v Čake v rokoch 1950–51. *Slovenská Arch.* 8, 1960, 59ff.

¹⁷⁹ R. Dehn, *Inventaria Arch.* D 130 Nr. 12.

¹⁸⁰ *Fundber. aus Schwaben NF.* 15, 1959, 147f. Abb. 7 Taf. 23 A.

¹⁸¹ v. Brunn, Steinpackungsgräber von Köthen. Ein Beitrag zur Kultur der Bronzezeit Mitteldeutschlands. *Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sect. Vor- u. Frühgesch.* 3 (1954) 10 Taf. 10, 3, 5.

¹⁸² *Ebd.* 12f. Taf. 14, 1, 2; 15, 1–4.

¹⁸³ *Ebd.* 11f. – Sprockhoff, Zur Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit. *Vorgesch. Forsch.* 7 (1930) 90 Taf. 11b–d. f–l. o.

¹⁸⁴ Pescheck, Ein reicher Grabfund mit Kesselwagen aus Unterfranken. *Germania* 50, 1972, 29ff.

¹⁸⁵ R. v. Uslar, Zwei neue Gräber der älteren Urnenfelderkultur aus dem Rheinland. *Germania* 23, 1939, 14ff. Abb. 3.

¹⁸⁶ Funk (*Anm.* 63) 38 Abb. 93.

¹⁸⁷ Zum Beispiel A. Kiekebusch, Das Königsgrab von Seddin. *Führer z. Urgesch.* 1 (1928); Zeichnung bei v. Merhart (*Anm.* 177) Abb. 6, 11.

¹⁸⁸ Paret, Pfullingen. Gräber der Spätbronzezeit. *Fundber. aus Schwaben NF.* 8, 1933–35, 61ff.

Anhang

Liste 1: Süddeutsche Befestigungen mit urnenfelderzeitlichen Funden (siehe Karte *Abb. 2*).

- | | |
|---|---|
| 1 Milseburg (vgl. Anm. 8) | 24 Würzburg (vgl. Anm. 74) |
| 2 Hangelstein bei Lollar (vgl. Anm. 9) | 25 Schwedenschanze (vgl. Anm. 70) |
| 3 Schiffenberg bei Gießen (vgl. Anm. 10) | 26 Neuhaus-Forst (vgl. Anm. 75) |
| 4 Altkönig/Taurus (vgl. Anm. 11) | 27 Staffelberg (vgl. Anm. 76) |
| 5 Hausberg bei Hochweisel (vgl. Anm. 12) | 28 Ehrenbürg-Walberla (vgl. Anm. 77) |
| 6 Donnersberg bei Dannenfels (vgl. Anm. 18) | 29 Kasendorf-Turmberg (vgl. Anm. 78) |
| 7 Bad Kreuznach, Hardt-Rotefels (vgl. Anm. 20) | 30 Ransbach (vgl. Anm. 79) |
| 8 Kastel (vgl. Anm. 21) | 31 Leidersdorf (vgl. Anm. 80) |
| 9 Großer Stiefel bei St. Ingbert (vgl. Anm. 31) | 32 Sulzbürg (vgl. Anm. 81) |
| 10 Gundelsheim (vgl. Anm. 34) | 33 Aderzhausen (vgl. Anm. 82) |
| 11 Vellberg (vgl. Anm. 37) | 34 Rothenburg o. d. Tauber (vgl. Anm. 83) |
| 12 Heiligenberg bei Heidelberg (vgl. Anm. 40) | 35 Happurg-Houbirg (vgl. Anm. 84) |
| 13 Donzdorf (vgl. Anm. 33) | 36 Appetshofen (vgl. Anm. 85) |
| 14 Dotternhausen (vgl. Anm. 36) | 37 Christgarten (vgl. Anm. 86) |
| 15 Schalksburg (vgl. Anm. 38) | 38 Großsorheim (vgl. Anm. 87) |
| 16 Runder Berg bei Urach (vgl. Anm. 39) | 39 Heroldingen (vgl. Anm. 88) |
| 17 Bussen (vgl. Anm. 35) | 40 Hoppingen (vgl. Anm. 89) |
| 18 Ipf (vgl. Anm. 41) | 41 Reisenburg-Schloßberg (vgl. Anm. 90) |
| 19 Greinberg (vgl. Anm. 68) | 42 Fischbach (vgl. Anm. 91) |
| 20 Wannenberg (vgl. Anm. 69) | 43 Weiherberg (vgl. Anm. 92) |
| 21 Eußenheim (vgl. Anm. 71) | 44 Rederzhausen (vgl. Anm. 93) |
| 22 Vogelsburg (vgl. Anm. 73) | 45 Horgauergreut (vgl. Anm. 94) |
| 23 Schwanberg (vgl. Anm. 72) | 46 Altenstadt (vgl. Anm. 95). |

Liste 2: Urnenfelderzeitliche Höhensiedlungen (siehe Karte *Abb. 3*).

- | | |
|---|--|
| 1 Bad Nauheim-Johannisberg (vgl. Anm. 13) | 30 Hüfingen (vgl. Anm. 59) |
| 2 Dietkirchen (vgl. Anm. 14) | 31 Ebringen (vgl. Anm. 60) |
| 3 Ballersbach (vgl. Anm. 15) | 32 Bietingen (vgl. Anm. 61) |
| 4 Kreuznach-Martinsberg (vgl. Anm. 22) | 33 Hohenkrähen (vgl. Anm. 62) |
| 5 Bockenau (vgl. Anm. 23) | 34 Hohentwiel (vgl. Anm. 63) |
| 6 Neubamberg (vgl. Anm. 24 und 25) | 35 Bodman (vgl. Anm. 64) |
| 7 Siefersheim (vgl. Anm. 26) | 36 Coburg-Veste (vgl. Anm. 96) |
| 8 Alzey (vgl. Anm. 27) | 37 Neustadt-Forst (vgl. Anm. 97) |
| 9 Schwabsburg-Ebersberg (vgl. Anm. 28) | 38 Wonses (vgl. Anm. 98) |
| 10 Preist (vgl. Anm. 30) | 39 Wohnsgehaig (vgl. Anm. 99) |
| 11 Limburg (vgl. Anm. 29) | 40 Pittersdorf-Schobertsberg (vgl. Anm. 100) |
| 12 Neckarsulm (vgl. Anm. 42) | 41 Schreez (vgl. Anm. 101) |
| 13 Frankenbach (vgl. Anm. 43) | 42 Pottenstein (vgl. Anm. 102) |
| 14 Oberboihingen (vgl. Anm. 45) | 43 Burggailenreuth (vgl. Anm. 103) |
| 15 Hohenasperg (vgl. Anm. 44) | 44 Stauf (vgl. Anm. 104) |
| 16 Stuttgart-Untertürkheim (vgl. Anm. 48) | 45 Biesenhard (vgl. Anm. 105) |
| 17 Reusten (vgl. Anm. 49) | 46 Enkering (vgl. Anm. 106) |
| 18 Fridingen (vgl. Anm. 52) | 47 Kipfenberg (vgl. Anm. 107) |
| 19 Rockenbusch (vgl. Anm. 53) | 48 Freising (vgl. Anm. 108) |
| 20 Lochenstein (vgl. Anm. 51) | 49 Schongau (vgl. Anm. 109) |
| 21 Ehrenstein (vgl. Anm. 50) | 50 Valley (vgl. Anm. 110) |
| 22 Goldberg (vgl. Anm. 46) | 51 Landsberg (vgl. Anm. 111) |
| 23 Benzenzimmern (vgl. Anm. 47) | 52 Ohlstadt (vgl. Anm. 112) |
| 24 Burkheim (vgl. Anm. 54) | 53 Unterstaudhausen (vgl. Anm. 113) |
| 25 Breisach (vgl. Anm. 55) | 54 Neuburg a. d. Donau (vgl. Anm. 114) |
| 26 Istein (vgl. Anm. 56) | 55 Maihingen (vgl. Anm. 115) |
| 27 Wehr (vgl. Anm. 57) | 56 Reimlingen (vgl. Anm. 116) |
| 28 Aichen (vgl. Anm. 58) | 57 Weltenburg (vgl. Anm. 117). |
| 29 Altenburg (vgl. Anm. 65) | |

Liste 3: Späturnenfelderzeitliche Depotfunde Süddeutschlands (siehe Karte *Abb. 17*).

(Zu Nachbarländern vgl.: E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des nordischen Kreises (Periode V) [1956] II Karte 53. – O. Kytlicová, Arbeits- u. Forschungsber. sächs. Bodendenkmalpflege 16/17, 1967, 167 Abb. 15. – H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen [1959] Kartenbeil. – R. Schindler, Studien zum vorgeschichtlichen Siedlungs- und Befestigungswesen des Saarlandes [1968] 84 Abb. 84).

- 1 Calden, Kr. Kassel (J. Bergmann, Kurhess. Bodenaltert. 3, 1954, 49ff.)
- 2 Kassel-Waldau (Fundber. aus Hessen 1, 1961, 145: Ausbaggerung Bronzen gleicher Zeitstellung)
- 3 Gudensberg, Schwalm-Eder-Kreis (Müller-Karpe [Anm. 16] Taf. 32, 1–4)
- 4 Allendorf, Kr. Marburg-Biedenkopf (O. Uenze u. Th. E. Haevernick, Prähist. Zeitschr. 34/35, 1948/50 II, 202ff.)
- 5 Haimberg (vgl. Katalog Nr. 3)
- 6 Schotten, Vogelsbergkreis (Herrmann [Anm. 11] 109 Nr. 291)
- 7 Gambach, Wetteraukreis (ebd. 119f. Nr. 351)
- 8 Rockenberg, Wetteraukreis (ebd. 130 Nr. 400)
- 9 Ockstadt, Wetteraukreis (ebd. 125 Nr. 383)
- 10 Bad Homburg I–II, Hochtaunuskreis (ebd. 78ff. Nr. 149)
- 11 Bleibeskopf, Hochtaunuskreis (vgl. Katalog Nr. 2 und A. Müller-Karpe in diesem Band S. 203ff.)
- 12 Frankfurt-Niederursel (Herrmann [Anm. 11] 57 f. Nr. 44)
- 13 Frankfurt-Höchst (ebd. 56 Nr. 37)
- 14 Frankfurt-Grindbrunnen (ebd. 51 Nr. 7)
- 15 Frankfurt-Fechenheim (ebd. 54 Nr. 24)
- 16 Frankfurt-Niederrad (ebd. 57 Nr. 43)
- 17 Frankfurt-Sandhof (ebd. 65 Nr. 71)
- 18 Hochstadt, Main-Kinzig-Kreis (Müller-Karpe [Anm. 6] Taf. 33 D; 34)
- 19 Hanau-Dunloppelände (ebd. Taf. 36–37)
- 20 Mühlheim-Dietesheim, Kr. Offenbach (Herrmann [Anm. 11] 190 Nr. 733)
- 21 Heusenstamm, Kr. Offenbach (ebd. 188 Nr. 719)
- 22 Offenthal, Kr. Offenbach (ebd. 191 Nr. 745)
- 23 Biblis, Kr. Bergstraße (ebd. 147 Nr. 501)
- 24 Wiesbaden (ebd. 93f. Nr. 225)
- 25 Rüdesheim-Eibingen, Rheingaukreis (ebd. 86 Nr. 186)
- 26 Bingen, Kr. Mainz-Bingen (Behrens, Katalog Bingen [1920] 17f. 21)
- 27 Langenlonsheim, Kr. Bad Kreuznach (Behrens, Die Bingerer Landschaft in der Vor- und Frühgeschichte [1954] 10)
- 28 Waldböckelheim, Kr. Bad Kreuznach (Dehn [Anm. 22] II 34 Nr. 21)
- 29 Wonsheim, Kr. Alzey-Worms (Behrens [Anm. 28] 30 Nr. 108)
- 30 Planig, Kr. Bad Kreuznach (I. Richter, Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. Prähist. Bronzefunde X 1 [1970] Nr. 784 Taf. 92 D)
- 31 Nieder-Olm, Kr. Mainz-Bingen (ebd. Taf. 92 C)
- 32 Hillesheim, Kr. Mainz-Bingen (Behrens [Anm. 28] 31 Nr. 113)
- 33 Hangen-Weisheim, Kr. Alzey-Worms (Richter a.a.O. Taf. 93 C)
- 34 Horath, Kr. Bernkastel-Wittlich (Kolling [Anm. 30] 173 Nr. 43)
- 35 Konz, Kr. Trier-Saarburg (ebd. 177f. Nr. 58)
- 36 Wallerfangen I, IV, Kr. Saarlouis (ebd. 197 Nr. 124. 125)
- 37 Saarlouis-Roden (ebd. 190f. Nr. 90)
- 38 Brebach, Saarbrücken (ebd. 164 Nr. 21)
- 39 Reinheim, Saar-Pfalz-Kreis (ebd. 189 Nr. 85)
- 40 Lauterecken, Kr. Kusel (ebd. 177 Nr. 63)
- 41 Kaiserslautern (ebd. 174 Nr. 46)
- 42 Alsenborn-Schorlenberg, Kr. Kaiserslautern (ebd. 145 Nr. 1: mit Ha C-Bronzen gemischt)
- 43 Maikammer, Kr. Landau-Bad Bergzabern (Mitt. Hist. Ver. Pfalz 55, 1957, 18f. Taf. 6)
- 44 Haßloch, Kr. Bad Dürkheim (H.-J. Hundt u. D. Ankner, ebd. 67, 1969, 14ff.)
- 45 Meckenheim, Kr. Ludwigshafen (Sprater [Anm. 29] 35 Abb. 33)

- 46 „Gegend von Speyer“ (U. Fischer, Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 1 [1962] 20 unter Höchst)
- 47 Weinheim-Nächstenbach, Rhein-Neckar-Kreis (vgl. Anm. 175)
- 48 Mannheim-Wallstadt (Kimmig, *Germania* 19, 1935, 16 ff.)
- 49 Dossenheim, Rhein-Neckar-Kreis (Kimmig u. H. Hell, *Vorzeit an Rhein und Donau* [1958] 72 Abb. 81)
- 50 Ettlingen, Kr. Karlsruhe (Müller-Karpe [Anm. 94] 295 Taf. 174 C)
- 51 Heilbronn-Neckargartach (Paret, *Germania* 32, 1954, 7 ff.)
- 52 Mittelfischbach-Engelhofen, Kr. Schwäbisch Hall (Zürn, *Katalog Schwäbisch Hall* [1965] 33 Taf. 28, 13)
- 53 Ringingen, Zollernalbkreis (Württemberg, Landesmus. Stuttgart, unpubl.)
- 54 Villingen, Schwarzwald-Baar-Kreis (Müller-Karpe [Anm. 94] 295 Taf. 175 B)
- 55 Unadingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald (ebd. 296 Taf. 177 C)
- 56 Hohenhewen, Kr. Konstanz (ebd. 295 Taf. 175 C)
- 57 Bachzimmern, Kr. Tuttlingen (ebd. 296 Taf. 177 C)
- 58 Beuron, Kr. Sigmaringen (H. Edelmann, *Prähist. Bl.* 11, 1899, 1 ff.)
- 59 Winterlingen, Zollernalbkreis (Müller-Karpe [Anm. 94] Taf. 171 B)
- 60 Burladingen, Zollernalbkreis (ebd. 296 Taf. 177 D)
- 61 Ehingen, Alb-Donau-Kreis (Holste, *Der frühhallstattzeitliche Bronzegefäßfund von Ehingen. Prachistorica* 5 [1939])
- 62 Buchau (vgl. *Katalog* Nr. 7)
- 63 Ottenstall, Kr. Oberallgäu (Müller-Karpe [Anm. 94] 294 Taf. 173 A)
- 64 Preinersdorf, Kr. Rosenheim (W. Torbrügge, *Vor- und Frühgeschichte in Stadt und Landkreis Rosenheim* [1959] 97 f. Nr. 43)
- 65 Mändlfeld, Kr. Ingolstadt (Müller-Karpe [Anm. 94] 295 Taf. 175 A)
- 66 Erlingshofen, Kr. Dillingen (Müller-Karpe [Anm. 176] Taf. 64, 1–4)
- 67 Flachlanden, Kr. Ansbach (ebd. Taf. 64, 5–7)
- 68 Nürnberg-Schafhof (Hennig [Anm. 67] 137 f. Nr. 150)
- 69 Unterkrumbach, Kr. Nürnberger Land (ebd. 128 Nr. 122)
- 70 Reinhardshofen, Kr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim (Müller-Karpe [Anm. 94] 294 Taf. 172 A)
- 71 Reupelsdorf, Kr. Kitzingen (Pescheck, *Arch. Korrespondenzbl.* 1, 1971, 199 ff.)
- 72 Gössenheim, Main-Spessart-Kreis (Müller-Karpe [Anm. 94] 294 Taf. 173 B).